

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags.

Einschaltungen werden von der Verlagsverwaltung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgegeben.

## Eine deutsche Weste in Gefahr!

Gilli, 20. Jänner.

Die slovenischen Häuptlinge, die wendischen Schreiber und die perovakischen Aufwiegler — sie alle reden und handeln, machen Stimmung und wühlen, um unser deutsches Gemeinwesen dem Slovenenthum zu überliefern und für das erträumte Königreich Großslovenien einen Edelstein zu gewinnen, der aus einem deutschen Schmucke herausgebrochen ist. Schritt für Schritt gehen die Beutelustigen vor und erobern heute dies und morgen jenes, und fordern unablässig. Jetzt wurde den Begehrlichen vom Ministerium des Innern, mit dessen Leiter die liberalen Helmbusch- und anderen Ritter so vertraulich unterhandeln, die Erlaubnis zur Gründung eines slovenischen Gewerbevereines zuteil, ein Sokol-Verein besteht bereits und ein Verein slovenischer Privatbeamten wird über Nacht gegründet werden. So stärken unsere Widersacher ihre Stellung und beunruhigen die Deutschen durch unablässiges Drängen und Treiben. Das Verlangen, die Straßen unserer Stadt auch slovenisch zu benennen, ist noch in Aller Gedächtnis, die beweglichen Herren sinnen aber schon auf neue Forderungen, sie planen bereits neue Annahmen.

Mögen sie aber auch noch so rührig sein und mag ihnen die Gnade des Ministerpräsidenten auch fernerhin die Wege ebnen, sie werden die Deutschen auf ihren Posten finden und sollen kein leichtes Spiel haben. Schmach und Schande für das ganze Deutschthum der Ostmark wäre es, wenn Gilli, die alte deutsche Weste, in die Gewalt der Slovenen käme. Das darf und wird nun und nimmer geschehen, mögen die Wenden auch ihr schwerstes Geschütz in den Streit führen.

Wer bekennet sich denn eigentlich in unserer Stadt zum Slovenenthum und sucht Stimmung für dasselbe zu machen? Aus welchen Reihen, aus welchem Stande rekrutieren sich die Streiklustigen, die sich zu unseren Herren aufwerfen möchten? Eine Handvoll Menschen ist es, ein Haufe Freibeuter im nationalen Sinne, nicht mehr und nicht weniger. Selbstbewußt geben sie sich freilich und temperamentvoll sind sie, zu fürchten braucht man sie aber nicht, wenn man ein muthiges deutsches Herz im Busen trägt.

Damit soll ja nicht gesagt sein oder gar gerathen werden, man möge die Hände in den Schoß legen und in mangelhafter Traumduselei die Ereignisse an sich herankommen lassen. Gott verläßt einen echten Deutschen nur dann nicht, wenn er sich rührt. Und wir werden uns rühren. Der Besatzung einer bedrohten Weste gebürt in erster Linie die Ehre,

sich mit dem Feinde zu messen und die deutsche Geschichte ist reich an Beispielen, daß wackere, unerschütterliche Männer auf schwer bedräutem Posten unverzagt aushielten trotz Feindesgrimm und Leibesnoth, daß es uns ordentlich danach gelüsten muß, es jenen Helden nachzuthun und wert zu werden der unsterblichen Ahnen. Unverzagt also, wie es deutschen Streitem zient, werden wir im Vordertreffen aushalten und uns der Auszeichnung, zuerst auf den Gegner gestoßen zu sein, würdig erweisen. Wissen wir ja doch, daß die Blitze aller Stammesgenossen in der alten deutschen Ostmark auf uns gerichtet sind, stählt uns ja die innige Ueberzeugung den Arm, daß wir nicht verlassen und verloren sind und daß die Räder heranziehen werden, um mit siegeslautem Hurrah die Feinde in alle Winde zu zerstreuen.

Die Nachricht, daß mehrere deutsche Landtagsabgeordnete darüber rathschlagten, um Mittel und Wege zu finden, den deutschen Besitzstand im Unterlande zu erhalten und dem weiteren Vordringen der Slovenen vorzubeugen, bestärkte uns in unserer Zuversicht, daß man uns nicht preisgeben und verrathen werde. Mögen die deutschen Volksboten in der steirischen Landstube jene nationale Festigkeit bekunden, von der im deutschen Lager des Parlaments nur selten etwas zu spüren ist; mögen die Erwählten des Volkes die nationale Bedrängnis ihres Stammes niemals außeracht lassen und um des Himmels willen die liberale Taktik nicht nachahmen, die uns in die heutige Lage gebracht hat! Die freisinnigen Blätter sind sich der unsühnbaren Schuld des Liberalismus gegenüber dem Deutschthum in Oesterreich sehr wohl bewußt — sie brauchen ihre Blicke ja nur nach Böhmen zu richten — und eines derselben fand jüngst den Muth der Verzweiflung, um die Deutschnationalen für die Slovenisierung Gillis verantwortlich zu machen. Mehr Entstellung ist gar nicht denkbar.

Die einzige Rettung, die dem bedrohten Deutschthum der ganzen Ostmark geboten werden kann, geht von den Deutschnationalen aus. Möge der schlottrige und schnadbrige Freisinn vor seiner eigenen Thüre kehren und einen Perkules herbeirufen, der den überbustenden Augiasstall der liberalen Sündenwirtschaft mit eisernem Besen reinsege. Vor dem liberalen Heerbann (der Verfasser drückt sich wohl etwas zu schönrednerisch aus. Ann. d. Schriftleitung.) als Helfer in der Noth bewahre uns ein gütiges Geschick! Der hülfle uns zu Tode. Uns sollen, wenn wir der Hilfe bedürfen, die treuen Arme entgegenstrecken Männer unseres Stammes und unseres Blutes, mit einem Wort Germanenknell!

## Aus dem Abgeordnetenhaus.

Die Sitzung am 17. d. war gut besucht. Den Vorsitz führte Chlumetzky, der ein Schreiben des Präsidenten Smolka verlas, wonach derselbe aus Familien- und anderen Rücksichten verhindert sei, in nächster Zeit an den Verhandlungen des Hauses theilzunehmen. Das Haus ertheilte sodann dem Vorsitzenden die Ermächtigung, an Allerhöchster Stelle die Glückwünsche für die einen Ehebund schließende Erzherzogin Margarethe Sophie und Herzog Albrecht von Württemberg darzubringen. Nachdem der neugewählte Abg. Fuß seine Angelobung geleistet hatte, widmete Chlumetzky dem verstorbenen Abg. Fuß folgende Rede: „Abg. Fuß hat sich durch ungewöhnliche Emsigkeit und Pflichttreue, durch warme Liebe für sein Volk, sowie auch durch sein freundliches Entgegenkommen für alle Theile des Hauses als Mitglied des Bureaus allseitige Achtung zu erwerben gewußt. Das Haus verliert an ihm eines seiner fleißigsten Mitglieder und nicht minder betrauert insbesondere das Präsidium einen seiner emsigsten Mitarbeiter. Indem Sie sich von Ihren Sigen erhoben haben, haben Sie der Trauer über diesen schweren Verlust Ausdruck gegeben, und Sie werden gestatten, daß von dieser Kundgebung im amtlichen Protokolle Act genommen werde.“ (Beifall.)

Abg. Bernerstorfer brachte einen Dringlichkeitsantrag betreffend eine zuverlässige Auslegung des § 2 des Versammlungsgesetzes in Hinsicht auf den Begriff „Geladene Gäste“ ein. Die Dringlichkeit wurde angenommen und der Antrag dem Verwaltungsausschusse zugewiesen, welcher in 14 Tagen zu berichten hat. Sodann wurde zur Tagesordnung übergegangen. Bei Titel 2 des Ministeriums des Innern „Öffentliche Sicherheit“ tadelte Abg. Gekmann die Handhabung des Versammlungsgesetzes zu Ungunsten der Socialisten und Antisemiten, bei auffälliger Begünstigung der Liberalen.

Abg. Bonda beschwerte sich über die Unterdrückung des italienischen Elementes in Dalmatien und brachte Klagen gegen den Terrorismus seitens der Croaten vor.

Abg. Kaunic besprach die Uebergriffe der Polizeibehörden in Böhmen, insbesondere gegenüber den Versammlungen. Redner erzählte, daß zwei Arbeiterinnen, die in Zglau eine Versammlung abhalten wollten, in Humpolez verhaftet wurden und daß es der energischen Intervention zweier Prager Advocaten bedurfte, bis deren Freilassung erfolgte. Hierbei habe der Gerichtsadjunkt geäußert: „Da gibt's ein Dopestieren und Telegraphieren, als ob es sich um zwei Prinzessinnen handeln würde.“ Für die Behörden müsse es gleichgültig sein, ob Prinzessin oder Arbeiterin. (Abg. Bernerstorfer: Was Sie für Ansichten haben, Herr Graf Kaunic!) Kaunic: Das kommt so mit den Jahren. (Heiterkeit.) Der Regierungsvertreter Ministerialrath Szapla erwiderte auf einzelne in der Debatte vorgekommene Reden. Was zunächst die vom Abg. Bernerstorfer angeführten Fälle betreffe, so ermangle dem vom Bezirkshauptmann in Reichenberg erlassenen Verbote einer beabsichtigten Volksversammlung das zu Grunde gelegte Motiv — „es sei in den letzten Tagen dasselbe Pro-

(Nachdruck verboten.)

## Der Better aus Californien.

Novelle von E. Rudorff.

Verfasserin des preisgekrönten Romanes: „Durch Leid zum Licht.“ (Fortsetzung u. Schluss.)

Lorenz Walter hatte, so schien es, die unschuldsvollen Bekenntnisse Liesbeths mit dem größten Interesse vernommen. Sein Auge ruhte mit dem Ausdruck innigen Wohlgefallens auf dem Antlitz des jungen Mädchens.

„Wenn nun aber Better Wilhelm gar nicht Ihren Erwartungen entspräche, wenn er zwar ein höchst braver junger Mann wäre, jedoch einsilbig, in sich gekehrt — was dann?“ sagte Walter.

„Mein“, erwiderte Liesbeth, „das ist er sicherlich nicht! Er ist frisch, heiter“ —

„Woher wissen Sie denn das, liebes Fräulein? Haben Sie dies aus seinen Briefen gesehen?“

„Seine Briefe waren kurz; denn er kannte uns ja nicht persönlich“ —

„Nun — und?“ —

Liesbeth schwieg eine Weile, dann sagte sie schnell und hoch erglühend: „Weshalb wollen Sie noch länger Komödie mit uns spielen — Sie sind ja Better Wilhelm!“

Wie ein Blitz glitt ein eigenthümliches Lächeln über die Züge von Walter, dann sagte er in ernstem Tone: „Fräulein Liesbeth, ehe ich erkläre, ob Ihre Voraussetzung falsch oder richtig sei, bitte ich Sie, mir ebenfalls eine Frage zu beantworten: Würden Sie es für kein Unrecht halten, wenn Wilhelm Berg unter erborgtem Namen bei seinen nächsten Verwandten sich eingeführt hätte?“

Nun wurde Liesbeth verlegen. „Die Tante Berg und ihr Gatte schieben zwar nicht in Feindschaft von dem Papa,

jedoch anders, als es sonst unter Geschwistern vorkommen sollte. Auch war der briefliche Verkehr nicht so herzlich, wie man es wünschen dürfte. Wer könnte es da Wilhelm verdenken, wenn er unerkannt den Verwandten sich nähern wollte, um sich davon zu überzeugen, ob er auf einen freundlichen Empfang hoffen dürfe. Wahrscheinlich hätte ich es ebenso gemacht, denn ein warmes Herz entgegenbringen und mit Kälte aufgenommen werden, das ist gar zu traurig.“

„Nun, theure Liesbeth, da Sie eine derartige Täuschung entschuldigend, und mir gerade an Ihrer Billigung viel gelegen ist, so gestehe ich ein: ja, ich bin Wilhelm!“

„O, wie mich das erfreut! Als Ihr Brief eintraf, ahnte ich es sofort; und seitdem Sie hier sind, ist es mir klar geworden, daß Bande des Blutes uns miteinander verbinden müssen.“

„Lieberes Mühmchen, die Eltern dürfen jedoch nichts davon erfahren!“

„Weshalb nicht, Wilhelm? Ich bin gar nicht daran gewöhnt, vor den Theuern etwas zu verbergen. Und wenn mir auch anfänglich der Gedanke kam: wüßte ich wenigstens die Wahrheit, so fühle ich doch jetzt, daß mir ein großer Theil der Freude durch dies Verhehlen genommen wird.“

„Theure Liesbeth, ich muß erst einer Sache, welche mir sehr am Herzen liegt, vollkommen sicher sein, ehe ich gegen den Papa mich ausspreche. So Gott will, wird es nicht lange dauern! Wir beide aber wollen uns schon jetzt darüber freuen, daß wir miteinander verwandt sind, und die Stimme des Blutes es meinem lieben Mühmchen gleich verrathen hat.“

Nun kam eine fröhliche Zeit für Liesbeth und Walter, welcher täglich im Hause des Rechnungsrathes erschien, denn so fleißig er auch im Garten arbeitete, stets gab es an den verschiedenen Anlagen etwas zu verbessern. Auch wußte der junge Mann so hübsch von dem fernen Lande und von seiner

immer mächtiger sich regenden Sehnsucht nach der geliebten Heimat zu erzählen, daß die Stunden fast wie auf Flügeln dahinrauschten.

Der Rechnungsrath hatte länger als ein Menschenalter hindurch nur Zahlen zum Gegenstande seiner Beobachtung gemacht; ihm fiel daher die häufige Anwesenheit Walters gar nicht auf. Ebenso wenig gewahrte er, daß Liesbeth immer hübscher und fröhlicher wurde.

Die Rechnungsräthin bemerkte das Wohlgefallen, welches die beiden jungen Menschen aneinander fanden, allein sie wollte ruhig — wie dies ja in ihrer Weise lag — abwarten, ob Lorenz Walter, oder Wilhelm Berg der rechte Mann für ihr geliebtes Kind sein würde.

Einige Wochen waren so in beglückendem Verkehr dahingegangen, als der Rechnungsrath Walter einlud, mit ihm und den Seinigen einen Ausflug nach Linlau, einem an der Eisenbahn gelegenen Vergnügungsorte zu unternehmen.

Zu heiterer Stimmung langte die kleine Gesellschaft in Linlau an. Walter forderte dann Liesbeth, als man den Rastee eingenommen, zu einem Spaziergange nach dem nahen Walde auf, dessen mächtige Baumkronen sich über die Villen und schmucken Häuser des Ortes erhoben.

Der Weg zu dem Walde zog sich längs dem Rande eines schönen Wiesenplanes hin, und Liesbeth beschäftigte sich gar eifrig damit, allerlei zierliche Gräser und Blumen zu pflücken. Die Luft war lind und ein sanfter Windhauch strich über die Blüten. Das Mädchen fand es jedoch drückend heiß, die Brust war ihr beengt, das Athmen wurde ihr schwer.

Walter schien ebenfalls unter der Schwüle der Temperatur zu leiden, denn er war viel schweigsamer als sonst, und wandelte eine Weile neben Liesbeth hin ohne ein Wort zu sprechen, ja ohne sie nur anzusehen.

gramm schon an anderen Orten besprochen worden und keine Notwendigkeit vorhanden, diesfalls neue Volksversammlungen einzuberufen" — der gesetzlichen Berechtigung und es wurde der Bezirkshauptmann diesfalls bereits seitens der Statthalterei und zwar nicht erst aus Anlaß der Besprechung des Falles im Abgeordnetenhaus, sondern schon früher aufmerksam gemacht. Ebenso sei die Verfügung der Bezirkshauptmannschaft in Teschen nicht gerechtfertigt, daß anläßlich der Einberufung einer öffentlichen Versammlung des dortigen Fortbildungsvereines der Inhalt eines angekündigten wissenschaftlichen Vortrages und der Vortragende zuerst angezeigt werden müßten. Auch in diesem Falle wurde der Bezirkshauptmann von der Statthalterei aufmerksam gemacht; wenn der Bezirkshauptmann dem Vereine für den Fall der Nichtbefolgung seiner Anordnung mit gesetzlichen Folgen gedroht habe, so sei diese Drohung nicht am Platze. Auch sonst gab der Regierungsvertreter zu, daß Unzukömmlichkeiten vorgekommen und versicherte, daß bezügliche Weisungen an die Unterbehörden ergehen werden.

Abg. Menger polemisierte gegen den Abg. Kaunic.  
Abg. Kramarich begrüßte, daß man einmal vom Regierungstische anerkannt habe, daß Beschwerden der Abgeordneten stichhaltig seien. Man müsse die Verwaltung in freizeithilflichem Sinne führen und nicht den Prügel als einziges Mittel betrachten, mißliebige Bewegungen zu unterdrücken. Redner plaidierte für sociale Reformen und erklärte, gegen die Post zu stimmen.

Abg. Lienbacher besprach die fruchtlosen Bemühungen, aus einem Polizeistaat einen Rechtsstaat zu machen. Redner trat dafür ein, die Polizeistrafkraft den Bezirksgerichten zu überweisen. Nach Besprechung der Viehseuchenfrage befürwortete Redner die baldige Erledigung des Lebensmittelgesetzes, welches schon zum ewigen Juden geworden ist.

Die verhandelte Post wurde hierauf angenommen.  
Abg. Chlumecy theilte sodann mit, daß Abg. Prof. Zuder sein Mandat niederlegte.

Abg. Bernerstorfer interpellierte in Angelegenheit der Arbeiter-Versicherung.

Die Abg. Hand und Doetz interpellierten wegen Gründung der ersten Wiener Zeitungs-Gesellschaft und fragten, warum die Ausgabe von Actien zu 100 fl. gestattet sei, ob die Regierung daran theilhaftig sei, und welche Steuern das „Extrablatt“ bezahle.

In der Sitzung am 18. d. wurde die Specialdebatte bei Titel „Wasserstraßenbau“ fortgesetzt.

Abg. Skala beantragte eine Resolution auf eine Vermehrung der höher dotierten Stellen im Staatsbandenliste.

Abg. Haase brachte locale Wünsche bezüglich des Baues einer Bialabrücke vor.

Abg. Gschmann kritisierte abfällig die Thätigkeit der Donauregulierungs Commission.

Vizepräsident Chlumecy erinnerte an die Bestimmung in der Geschäftsordnung, wonach Reden nicht abgelesen werden dürfen.

Abg. Kasten besprach die Frage der Schiffahrtsanalisation in Desterreich und belobte die Regierung mit Bezug auf den Bau des Prager Hafens. Redner befürwortete die Errichtung von Strombauirectionen in einzelnen Ländern.

Die Abg. Menger, Rigler und Marchet besprachen die Uebelstände bezüglich der Donauregulierung.

Abg. Kaiser verlangte die Uebernahme der Bezirksstraße Jägerndorf in Staatsverwaltung.

Abg. Schuklje tadeltete die Straßenmisere in Krain.

Abg. Burghart hielt eine Rede in tschechischer Sprache. Nachdem die Abg. Jaz, Kauer und Ebenhoch gesprochen hatten, wurde die Verhandlung abgebrochen.

Abg. Hoffmann von Wellenhof interpellierte wegen des Verhaltens der Grazer Polizei, welche anläßlich des Commerces der deutschen Techniker dem Obmann des Ausschusses bedeutete, daß der Commerces aufgelöst werden würde, wenn in einer Rede Bismarck's gedacht oder etwa durch Erwähnung irgend eines Abgeordneten auf politisches Gebiet abgesehen würde. Redner fragte an, wie der Ministerpräsident diese Haltung der Polizeibehörde zu rechtfertigen vermöge.

**Die neue Mehrheit im Abgeordnetenhaus.**

Ueber die Verhandlungen mit dem Ministerpräsidenten wurde unterm 19. d. aus Wien berichtet, daß Graf Hohenwart in einer am gleichen Tage stattgehabten Sitzung seines Clubs die Mittheilung machte, Graf Jaworski, der Führer der Polen, habe das Zustandekommen der neuen Mehrheit von der Bedingung abhängig gemacht, daß der Hohenwart-Club in seiner gegenwärtigen Gestalt verbleibe. — Liberale Blätter knüpfen an diese Meldung die Vermuthung, daß die Verhandlungen sich wahrscheinlich zerschlagen werden, weil die Führer der Vereinigten Linken nicht dazwischen willigen könnten, den ganzen Hohenwart-Club in die Majorität aufgenommen zu sehen. — Man muß sehr vertrauensüchelig sein, um dieser liberalen Anschauung beipflichten zu können. Die Vereinigte Linke ist bereits zu weit gegangen, um sich aus der Verlegenheit retten zu können, auch ist ihre Dienstwilligkeit so groß, daß sie vor keinem Opfer zurückschrecken dürfte, um mit dem Grafen Raaffe ein einseitig-zärtliches Bündnis zu schließen.

**Die Lage in Frankreich.**

Die Orleanisten haben den Kampf gegen die Republik bereits aufgenommen. Graf d'Haussonville richtete unlängst ein Schreiben an den Chef-Redacteur des „Soleil“, in dem er das Programm der Orleanisten entwickelt. Es wird in demselben gesagt, daß die monarchische Propaganda vollkommen vorbereitet sei. Genaue Verhaltensmaßregeln würden den Wählern erst vor den Wahlen ertheilt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt müßten alle Allianzen mit den conservativen und liberalen Elementen ohne Unterschied gesucht und bei den Wahlen selbst die Frage der Regierungsform ja nicht vor die Wähler gebracht werden.

**Der Panamaprocess.**

In diesem Proceß ergriff nach beendigtem Zeugenverhör Generalprocurator Rau das Wort und hielt die Anklage gegen alle Beschuldigten im vollen Umfange aufrecht. Auch gegen Ferdinand Lesseps, den greisen Erbauer des Suezcanals, richtete der Staatsanwalt schwerwiegende Anklagen. — Die Frage, was mit den verschwundenen 600 Millionen geschehen sei, erörterte der Generalprocurator dahin, daß 250 Millionen zur Bezahlung der Interessen der Darlehenssummen Verwendung fanden und der Rest von 350 Millionen vergebend und verschleudert wurde. Der Deputierte Goirand, der das Panamaunternehmen den größten Betrug des Jahrhunderts nannte, habe wohl recht gehabt.

**Tagesneuigkeiten.**

(Alte Junggesellen) sind nicht erst in neuerer Zeit die Zielscheiben für Satyre, Spott und bessere und faule Witze geworden. Auch die Alten giengen mit diesen Herren vom verfluchten Lebensberuf nicht gar zart um. Nach dem Gesetze im alten Rom konnte ein Junggeselle nie eine Erbschaft antreten, während die Verheirateten je nach der Anzahl ihrer Kinder gewisse Rechte und Privilegien beanspruchen durften. Auch die Juden hatten Strafgesetze gegen die alten Junggesellen; in einer ihrer 613 Gebotsvorschriften war Jeder nach zurückgelegtem 21. Lebensjahre verpflichtet, zu heiraten. Nach der Gesetzgebung des Lykurg im alten Sparta galten die Ehelosen für ehrlos und waren von der Theilnahme an der Regierung ausgeschlossen; sie durften keine bürgerlichen und militärischen Aemter bekleiden und mußten sich von öffentlichen Festen fernhalten. Nur bei gewissen Festen mußten sie erscheinen, wo das Volk aber Spott mit ihnen trieb. Die Frauen führten sie an die Altäre, schlugen sie dort mit Ruthen und sangen bestimmte Lieder, die zu Verspottung der Junggesellen gedichtet waren.

(Ein russischer Censor.) Das größte Heldenthat hat unter den russischen Censoren der Stadtrath Adeling vollbracht, der unter Kaiser Paul I. von Rußland als einer der obersten Brenner für den Zug der Zeit thätig war. Ein angehänger Schriftsteller hatte das Wort des Antonius zu einem Bürger: „Sei ein Römer und stirb als freier Mann!“

citirt. Und was machte der Herr Stadtrath daraus, den das aufreißerische Wort mit Entsetzen erfüllte? „Sei ein Römer und stirb als treuer Slave!“

(Königin Elisabeth von Rumänien.) Aus Sigmaringen wird vom 13. d. M. geschrieben: „Der Umstand, daß Königin Elisabeth die Theilnahme an der Feier der Hochzeit des Kronprinzen von Rumänien mit der Prinzessin Marie von Edinburgh abgelehnt hat und daß sie diesen ihren Entschluß auch dem persönlich nach Neuwied reisenden jungen Brautpaar gegenüber aufrecht erhalten hat, wurde vielfach dahin gedeutet, daß die hohe Frau aus bekannten, mit der Person des ehemaligen Hoffräuleins Helene Bacarescu zusammenhängenden Gründen eine Gegnerin der englischen Heirat ihres Neffen, des rumänischen Thronfolgers, gewesen sei. Diese Annahme ist eine irrige. Denn abgesehen davon, daß der Gesundheitszustand der an den Füßen fast vollständig gelähmten Königin ein so ungünstiger ist, das eine Reise nach Sigmaringen in dieser Jahreszeit für sie nicht rathsam war, hat dieselbe auch der jungen Braut des Prinzen Ferdinand ein Hochzeitsgeschenk überreichen lassen, welches in Hinsicht auf seinen künstlerischen und materiellen Wert neben dem von der Königin Englands gewidmeten Diamanten-Diadem und dem prachtvollen Majolika-Tafelaufsatz zu erwähnen ist, welchen der deutsche Kaiser dem Brautpaare verehrte. Dasselbe besteht in einer die Form der Reliquienschreine nachahmenden, in byzantinisch-romanischem Stile gehaltenen kleinen Goldcassette, in welcher ein in Gold gebundenes Büchlein mit 30 von der Königin gemalten Miniaturbildern auf Elfenbeinblättern und einem von ihr gedichteten und in archaischer Schrift niedergeschriebenen Gedichte ruht. Das Büchlein führt den Namen „Wanderstab“ und trägt die an die Empfängerin gerichtete Widmung: „Den Wanderstab in der Hand siehe hin und sei im fremden Lande Siegerin.“ In einem mit „Mein Gebet“ überschriebenen Capitel spricht die hohe Frau ihre leider in hochgradigsten Pessimismus sich bewegende Stimmung wie folgt aus:

Ich bin so müde, Gott,  
Ach, rufe mich endlich zu Dir!  
Von Deines hohen Thrones Stufen  
Schick' einen Boten zu mir.  
Ich habe Wüstensturm durchschritten,  
Geduldet Pein und Trug;  
Ich habe, Gott, so viel gelitten —  
Ist es noch nicht genug?

Die äußere Ausstattung des Büchleins, dessen einzelne Blätter in Golddrähmchen gefaßt sind, und die der Cassette ist eine außerordentlich stilgerechte und glänzende, und kann dieselbe, sowohl was Email- als auch was Filigranarbeit anbelangt, mit den vollendetsten Werken der Kleinkunst aller Zeiten concurriren.

(Allerlei.) Die „Destr. Blzstg.“ berichtet unterm 19. d.: In Lemberg hat man vorgestern die Brüder Franz und Cornel Bysoki, Ersterer 28 Jahre alt, Beamter bei der Finanzwache, Letzterer 25 Jahre alt, Postbeamter, in ihrer Wohnung todt aufgefunden. Spuren eines gewaltsamen Todes waren nicht zu constatiren. — In Gyöngyös traf vorgestern der Bankdirector Desider Bende mit dem Redacteur des dortigen Localblattes Ludwig Badasz auf dem Stadtplatze zusammen und fiel Letzterer mit einer Hundspitze an. Badasz zog einen Revolver und feuerte drei Schüsse auf den Bankdirector ab, welche diesen lebensgefährlich verletzten. Den Anlaß zu diesem Rencontre gab eine Notiz in dem Localblatte, welche der Bankdirector auf sich bezog. — Cucinello, der Director der Filiale der „Banca di Napoli“ in Rom ist flüchtig. Das Cassendeficit beträgt zweieinhalb Millionen Lire. — Der Chemiker Dr. Hans Brackebusch hat den städt. Behörden in Berlin und Hamburg das Angebot gemacht, öffentliche Brunnen mit bacterienfreiem Wasser aufzustellen. — Ein Feind des verstorbenen Jay Gould, des an Gütern so reich, an Herz aber desto ärmer gewesenen Eisenbahnkönigs, hat kürzlich einen sonderbaren Rachakt gegen das Gedächtnis desselben zur Ausführung gebracht. Derselbe hat die meisten Zeitungen der Welt in den dem Tode des ihm verhassten Nabobs folgenden Tagen gelesen, woselbst die Habnucht und

An dem Eingange zum Walde stand eine Ruhebank, und Liesbeth setzte sich — als ob sie todtmüde sei — schnell dort nieder. Walter nahm an ihrer Seite Platz; beide saßen längere Zeit schweigend beisammen.

Liesbeth zeigte, um der sie bedrückenden Stille ein Ende zu machen, Walter die soeben gepflückten Blumen, welche unter ihrer geschickten Hand sich zu einem recht hübschen Strauß zu ordnen begannen.

„Wird dieser Strauß nicht reizend werden, Wilhelm?“  
„Ganz reizend! — Aber ich habe eine Bitte an Sie, theure Liesbeth“ —

Das Mädchen schaute zu ihm auf, allein etwas Fremdes in seinem Blick, in seinem ganzen Gesichtsausdruck ließ sie schnell das Auge wieder senken. Verlegen spielte sie mit dem hübschen Strauß.

„Liesbeth, wollen wir nicht Du zu einander sagen?“  
„Woher kommt Ihnen der Wunsch?“

„Es wäre doch so natürlich“ —

„Das ist wahr, allein so lange die Eltern nicht wissen, daß wir uns so nahe stehen“ —

„Die Eltern sollen es morgen erfahren! Darf ich nun Du zu Dir sagen, Liesbeth?“

„Du sagst es ja schon!“ — Unbewußt trat das Du auch über ihre Lippen.

„Liesbeth, Holde, Geliebte!“ — Walter umfaßte das Mädchen und drückte einen Kuß auf ihre Wange.

„Aber Wilhelm, was thust Du!“ rief sie halblaut, sanft ihn wehrend.

„Theure Liesbeth, ich bete Dich an, willst Du mein Weib werden?“

Wieder schaute sie zu ihm auf in das kluge, freie, jetzt von inniger Liebe strahlende Auge; so mußte ein Mann aussehen, dem ein Weib freudig ihre Zukunft anvertrauen kann.

„Ja!“  
„Dank, theuerste Liesbeth, o wie ich Dich liebe!“ — Schweigend hielten sie in vollem Glückseligkeit sich eine Weile umfaßt; dann sagte Walter: „Geliebtes Herz, einen Gefallen mußt Du mir noch thun!“

„Sprich nur, mein Wilhelm.“

„Du mußt mich künftig Lorenz nennen.“

„Was soll das heißen?“

„Mein süßes Liebchen, ich habe Dich getäuscht, ich bin nicht Wilhelm Berg. Ein wenig Schuld trifft dabei auch Dich, welche diese Rolle mir so reizend gemacht, und zugleich Verzeihung für eine derartige Täuschung in Aussicht gestellt hatte. Zürne nicht, ohne diese scheinbare Verwandtschaft wären wir uns nicht so nahe gerückt, wäre nicht so unverschleiert mir der Einblick in das reinste Frauengemüth geworden.“

„Du häßlicher, böser Mann! Nun wird jedoch Better Wilhelm bald hier sein, dem ich so innig zugethan bin, und der sicherlich einer der schönsten und liebenswürdigsten Männer ist“, entgegnete Liesbeth schalkhaft.

„Ich hoffe, Du wirst ihn mit der herzlichsten Zuneigung empfangen, welche der bescheidene, brave Junge verdient, wenn er auch nicht dem geschmeichelten Bilde gleicht, das Du von ihm in der Seele getragen. — Wilhelm Berg hat kein bestechendes Aeußere, ist still und in sich gefehrt, und man muß längere Zeit mit ihm zusammengelebt haben, um seine trefflichen Eigenschaften würdigen zu können. Nein, nein, Du wirst es nicht bereuen, dem falschen Wilhelm Dein Herz geschenkt zu haben.“ —

Am nächsten Tage erschien Walter zu passender Stunde bei dem Rechnungsrath und bat um Liesbeths Hand. Er fügte hinzu, daß er bereits eine feste Anstellung in einer Fabrik erhalten habe, welche ihm gestatte, seiner künftigen Gattin ein angenehmes Dacheim zu bieten.

Der alte Herr war geradezu erstarrt, an eine solche Eventualität hatte er nicht im entferntesten gedacht. In gemessener Weise erwiderte er, daß die Empfehlung seines Neffen Wilhelm Berg ihm und seiner Gattin eine Bürgschaft gewesen sei, daß sie es mit einem ehrenwerten Manne zu thun gehabt, und daß Walters ganzes Verhalten die günstige Meinung gerechtfertigt habe, welche sie ihm entgegengebracht hätten. Er werde seine Gattin von dem ehrenvollen Antrag in Kenntnis setzen, sie würden dann beide vereint das Herz ihres Kindes prüfen, und falls Liesbeth ihm geneigt erscheine, in wenigen Wochen einen Bescheid ertheilen.

Als Walter hierauf bemerkte, daß Liesbeth — der theuren Eltern Zustimmung erwartend — ihm schon ihre Neigung gestanden, fuhr Zorn sich an den Kopf, er glaubte zu träumen; was er soeben vernommen, lag für ihn völlig außer den Grenzen des Möglichen, zu Erwartenden!

Sieben kurze Wochen, in welchen diese jungen Menschen mit einander verkehrten, hatten bei seiner Tochter hingereicht, um sich zu einem Bunde für das Leben zu entscheiden! Und er hatte seit „der Kleinen“ Confirmation drei Jahre sich mit dem Gedanken getragen, ob er Herz und Hand dem lieben Mädchen anbieten sollte? Und wäre Augustin nicht so unpföglig eine Waise, hilf- und schutzlos geworden, vielleicht hätte er noch recht geraume Zeit über diesen hochwichtigen Schritt nachgedacht! Also die beiden waren einig, er würde sein liebes Kind verlieren! In diesem Augenblick traten alle die liebenswürdigen Eigenschaften des holden Mädchens in ihr volles Licht. Zorn, von den widerstreitendsten Gefühlen bewegt, ließ sich erschöpfen in seinen Sorgenstuhl nieder und sprach in rührenden Worten aus, wie schwer es ihm fallen werde, Liesbeth fortzugeben.

Walter mußte jedoch dem Rechnungsrath überzeugend auseinandersetzen, daß er Liesbeth behalten und noch einen

die Engherzigkeit des großen Finanziers geschildert waren. Alle jene hierauf bezüglichen Artikel hat der Todfeind des Legierten ausgehakt und sie dem Sohne und Erben Jay Gould's überhandt. Diese Zeitungsausschnitte, sowohl den amerikanischen wie europäischen Zeitungen entnommen, habe die Anzahl von 16.500 erreicht, die Stück an Stück geklebt und dem Sohne Gould's in einer Rolle zugesandt wurden, welche entfaltet eine Länge von sechs englische Meilen und somit beinahe zehn Kilometer Zinjuren enthält!

(Ver-mählung im Kaiserhause.) Heute findet in Wien die Vermählung der Erzherzogin Margaretha Sophie mit dem Herzog von Württemberg statt. Der Präsident des Herrenhauses, Graf Trautmannsdorf, widmete in der Sitzung am 20. d. diesem Ereignisse tiefempfundene Worte und erbat sich die Ermächtigung, dem Kaiser die Glückwünsche des Hauses auszusprechen zu dürfen.

(Die falsche Studentin.) Am 10. d. wurde in Wien ein junges Mädchen verhaftet, das als „Studentin der Medicin Algate v. Blomberg aus Zürich“ auftrat, oft Namen und Wohnort wechselte und mit Verufung auf ihre reiche aristokratische Verwandtschaft allerlei Betrug an ihren Wohnungsgewerbern, an Confectionären und mit Bettelbriefen an Wohlthäter verübte. Diese Schwindlerin, die verschiedene Namen führte, ist, wie das Sicherheitsbureau der Polizeidirection feststellte, mit der 21jährigen Anna Klara Martha Giesau, der Tochter eines Porzellanmalers in Frankfurt an der Oder identisch. Sie flüchtete aus Berlin, wo sie verschiedene Diebstähle beging, und wurde schon beim Schöffengericht wegen Betruges bestraft.

### Eigen-Berichte.

Leutschach, 20. Jänner. (Kränzchen.) Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat beschlossen, am 29. Jänner im Brand'schen Gasthose ein Kränzchen abzuhalten.

Mahrenberg, 20. Jänner. (Schützenkränzchen.) Am 29. d. wird in Brudermanns Gasthause ein von der hiesigen Schützengesellschaft veranstaltetes Kränzchen stattfinden.

Pettau, 20. Jänner. (Stadttheater.) Am 19. d. fand hier die erste Aufführung der Novität „Ein Vater seines Volkes“ statt. Bieng schon diesem Werke durch die Aufführung am Stadttheater zu Klagenfurt ein ehrender Ruf voran, so war man über die Aufführung hier geradezu überrascht; ist es doch wieder einmal ein Werk, welches tief in die Herzen eindringt, ja eindruckend muß! Wir können dem Verfasser Herrn August Heller zu diesem schönen, gebiengenen Werke nur gratulieren. — Der Beifall, zu dem sich das Publicum unwillkürlich hingeworfen fühlte, war auch ein reichlicher und wohlverdienter.

St. Egidii, 20. Jänner. (Christbaumfest.) Im Berichte über das in der deutschen Privatvolkschule zu St. Egidii stattgehabte Christbaumfest wurde eine Spende überseher. Wichtig soll es heißen: durch Herrn Baron von Pistor 24 Fr. und 5 fl.

### Marburger Gemeinderath.

(Sitzung vom 18. Jänner.)

Der Bürgermeister theilte mit, daß ihm ein Schreiben von der Leitung der freim. Feuerwehr übermittelt wurde, in welchem der Gemeindevertretung der Dank für die gewährte Unterstützung ausgesprochen wird. Der Inhalt dieser Zuschrift wird zur Kenntnis genommen.

Der Bürgermeister verlas sodann eine Entscheidung der steierm. Statthalterei, in dem die Errichtung einer vierten Apotheke in Marburg (Magdalenvorstadt) als überflüssig bezeichnet wird. In der ausführlichen Begründung dieser Entscheidung wird u. a. darauf hingewiesen, daß die bereits bestehenden Apotheken in Marburg dem Bedarf vollkommen genügen, daß die Zunahme der Bevölkerung die Errichtung einer eigenen Apotheke nicht erheische und daß ein geeigneter Raum nicht vorhanden sei. Der Inhalt dieser Entscheidung wurde ebenfalls zur Kenntnis genommen.

ihn liebenden, dankbaren Sohn bekommen würde. Diese Rechnung konnte stimmen, und damit war bei Zorn viel gewonnen. Der alte Herr gab, nachdem er sinnend eine Weile geseffen, um zur nöthigen Fassung zu gelangen, — unter dem Vorbehalt, daß seine Gattin ebenfalls geneigt sei — die erbetene Einwilligung zu dem Herzensbunde. Fürs erste wurde derselbe geheim bleiben, fügte er hinzu, da die feierliche Verlobung und Veröffentlichung dieses Familienereignisses nicht früher stattfinden könne, als bis sein Neffe Wilhelm Berg in D. eingetroffen sei.

Der brave Mann hatte es alle die Jahre hindurch wie einen Stachel empfunden, daß er nicht ganz correct in Bezug auf seinen Schwager, den ehemaligen Trompeter, gehandelt habe. Dies wollte er jetzt auf eine eclatante Weise sühnen, indem er auf dessen Sohn wartete, um die Verlobung zu proclamieren. Wilhelm Berg würde daraus ersehen, daß er ein teures, hochgehaltenes Mitglied dieser Familie sei.

Die Rechnungsräthin, wie sehr das Glück ihres einzigen Kindes sie erfreute, war geradezu erschreckt über die Schnelligkeit, mit welcher Zorn seine Einwilligung gegeben hatte. Das war völlig außer seiner Art! Wäre Augustin nicht eine so einfache, gesunde Natur gewesen, sie hätte ein Grauen, die Ahnung von etwas Düstrem, Verhängnisvollem angewandelt.

Den Liebenden war es durchaus gleichgültig, zu welcher Zeit fremde Menschen einen Einblick in ihr Herzensleben erhielten. Jeder Augenblick war so reich, so voll der köstlichsten Gefühle, daß sie gleichwie auf einem Meere des Glückes trieben, bei welchem Nachdenken und Sorgen gänzlich ausgeschlossen bleibt.

Stunden und Tage gehen aber ihren vorgeschlagenen Weg, unbekümmert um der Menschen Herzensweh oder deren auffauchende Freude.

Der Bürgermeister gab endlich bekannt, daß ihm nach Feststellung der Tagesordnung noch einige wichtige Gegenstände zugingen, deren Verathung nach Erledigung der Tagesordnung erfolgen möge. Sodann erfolgte Uebergang zur Tagesordnung.

G.-R. Dr. Lorber berichtete über eine Zuschrift der k. k. Bezirkshauptmannschaft Marburg inbetreff der Heranziehung sämmtlicher Steuergemeinden der Stadt zur ganzen Hauszinssteuer für das Jahr 1893. Der Referent erklärte, daß der Stadtrath es für überflüssig erachte, gegen diesen Beschluß der Bezirkshauptmannschaft den Recurs zu ergreifen, da derselbe dem Gesetze entspreche. Diese Erklärung wurde zur Kenntnis genommen.

G.-R. Dr. Lorber erstattete den Bericht über einen Recurs des Herrn Nekrepp gegen den Stadtrathsbescheid Z. 14043 wegen Aufführung einer Gartenmauer. Der Referent theilte mit, daß Herr Nekrepp auf seinem, an die Südbahn grenzenden Besitzthum an Stelle eines alten Zaunes eine Mauer aufzuführen möchte, daß aber die Südbahngesellschaft durch Obergeringieur W r a b e z dagegen Einspruch erhob, als die commissionelle Erhebung stattfand. Infolgedessen habe der Stadtrath, gestützt auf den § 150 der Bauordnung, Herrn Nekrepp die Aufführung der Mauer untersagt und den Bauführer auf den Civilrechtsweg verwiesen. Gegen dieses Verbot richtete sich der Recurs des Herrn Nekrepp. Der Referent vertrat die Anschauung, daß Herr Nekrepp die Aufführung der Mauer nicht verboten werden konnte, da er sich im faktischen Besitze befindet und das bürgerliche Gesetzbuch den Besizer schützt. Desgleichen sei es aus juristischen Gründen nicht möglich, Herrn Nekrepp auf den Civilrechtsweg zu verweisen, da nicht er, sondern der Einsprucherhebende in diesem Falle die Entscheidung des Richters anzurufen habe. Der Referent stellte schließlich einen Minoritätsantrag, der dahin geht, Herrn Nekrepp sei die Aufführung der Mauer auf eigene Kosten und Gefahr im Hinblick auf die Bestimmung des § 150 der Bauordnung zu gestatten, der zufolge die Bauführung auch im Falle eines Einspruches dann zugelassen ist, wenn dringende Gründe dafür sprechen. Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer wandte sich gegen die Ausführung des Berichterstatters, indem er auf die Bestimmungen des § 150 der Bauordnung nachdrücklich verwies, und stellte im Namen der Section den Antrag, den Recurs abzuweisen.

G.-R. Bancalari schloß sich den Ausführungen des Vorredners an.

G.-R. Dr. Miklauz machte in längerer Rede darauf aufmerksam, daß der Zaun, an dessen Stelle eine Mauer aufgeführt werden solle, schon sehr alterschwach ist. Daß Herr Nekrepp Eigentümer des in Rede stehenden Grundstückes sei, unterliege keinem Zweifel, da er seit 30 und mehr Jahren im unbestrittenen Besitze dieses Grundstückes sich befinde. Auch werde die Mauer nicht etwa außerhalb des Zaunes aufgeführt, sondern innerhalb desselben. Man dürfe Herrn Nekrepp nicht seines Rechtes berauben, sein Eigenthum zu schützen. Die Südbahngesellschaft mache ja auch nicht die Servitutsrechte des Anrainers geltend, sondern lediglich Besitzrechte. Der Redner beantragte schließlich, dem Recurse stattzugeben.

G.-R. G i r f m a y r erklärte, er werde auch zu Gunsten des Recurrewerbers stimmen, da er überzeugt sei, daß man auf eigenem Grund und Boden bauen könne, wie man wolle. G.-R. S p a z e k machte darauf aufmerksam, daß die Südbahngesellschaft gleichfalls Steuerträgerin sei, da G.-R. Dr. Miklauz betont hatte, die Gemeindevertretung müsse die Rechte der Steuerträger schützen. Der Zaun stehe auf dem Grunde der Südbahn.

Nachdem noch die G.-R. P f r i m e r, Dr. Lorber und Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Schmiderer gesprochen hatten, wurde der Antrag Lorber in der oben mitgetheilten Fassung angenommen.

G.-R. Dr. Lorber referierte über einen Recurs der Rosalia Käfer gegen den Beschluß auf Entrichtung von Gebühren für die Beschau geschlachteter Pferde. Der Berichterstatter beantragte, dem Recurse in Hinblick auf die Stat-

So nahte auch der Tag, an welchem Wilhelm Berg im Hause des Rechnungsrathes erschien und von der ganzen Familie aufs beste empfangen wurde. Gold und innig begrüßte Elisabeth den Vetter, doch die Theorie von „der Stimme des Blutes“ erhielt bei ihr durch den Verkehr mit ihm einen argen Stoß. Nie würde ihr Herz — das empfand Elisabeth mit nie zu erschütternder Gewissheit — durch diesen stillen, schüchternen, jungen Mann tiefer als im Umgange mit einem Fremden erregt worden sein. Völlig anders war die Macht gewesen, welche sie zu dem geliebten Lorenz unwiderstehlich hingezogen hatte.

Vollkommen befriedigt, ja glücklich — falls der Ausdruck Glück in Bezug auf Zorn zu gebrauchen wäre, da er einen Zustand bezeichnet, in welchem das ruhige Gleichmaß des Empfindens gestört worden ist — fühlte sich der alte Herr. So angenehm ihm auch der Umgang mit seinem künftigen Schwagersohn erschien, es hatte ihn doch etwas wie Sturm in dessen Nähe angeweht und ein wenig aus der gewohnten Bahn getrieben. Zimmer hatte der Rechnungsrath einige Stunden gebraucht, um die durch Lorenz Walter hervorgerufenen, fremdartigen Eindrücke in sich zu verarbeiten, und wiederum zur alten Ruhe zu gelangen. Auch imponierte es dem jungen Mann nur wenig — dies sah der Rechnungsrath mit einer Stimmung von Verwunderung und ernstem Bedenken ein — daß Zorn nach dreißigjähriger Dienstzeit es dahingebracht, als Alleinherrscher in einem Steuerbureau zu thronen!

Wie schon und ehrfurchtsvoll war Wilhelm Berg dagegen aufgetreten und hatte — ohne den hochgestiegenen Oheim weder durch ein Wort noch durch eine Geberde zu unterbrechen — dessen überlange Begrüßungsrede angehört! Diese Bescheidenheit und Zurückhaltung blieb sich auch nach mehreren Tagen eines verwandtschaftlichen Verkehrs durchaus

halterentscheidung vom 24. December 1878 stattzugeben. Angenommen.

G.-R. Dr. Lorber berichtete über die Wahl des Revisions-Comités zur Prüfung des Rechnungsabschlusses der Gemeindeparscasse für 1892 und beantragte, die Herren L e e b, G r u b i t s c h und S w a t y in dieses Comité zu wählen. Angenommen.

G.-R. Dir. Frank erstattete den Bericht über ein Gesuch des deutschen Lesevereines an den Grazer Hochschulen um Gewährung einer Subvention für das laufende Jahr und beantragte, dem Gesuche zu willfahren. Angenommen.

G.-R. Dir. Frank referierte über die Mittheilung des Stadtschulrathes bezüglich der Ueberlassung des Conferenzzimmers der Knabenschule II für die Handelsschule. In dem Schreiben des Stadtschulrathes wird angezeigt, daß der Handelsschule das erwähnte Zimmer bis zum Beginn des nächsten Schuljahres überlassen wird. Dann benötigte die Knabenschule wegen des stetigen Anwachsens der Schülerzahl den Raum selbst. Diese Mittheilung wurde zur Kenntnis genommen.

G.-R. Dir. Frank berichtete über die Aeußerung der Direction der Gemeindeparscasse bezüglich der Aenderung der Satzungen des zu errichtenden Franz Josef-Kinderhortes. Der Referent gab bekannt, daß die Direction dem Wunsche der steierm. Statthalterei wegen Aenderung der Satzungen in dem Sinne, daß der Leiter der zu gründenden Anstalt ein geprüfter Schulmann sein müsse, Folge geleistet und beschlossen habe, der Leiter des Kinderhortes müsse ein geprüfter Lehrer und Schulmann sein und dem weltlichen Stande angehören. Der Antrag der Section gieng dahin, der von der Direction der Gemeindeparscasse beschlossenen Aenderung der Satzungen des zu errichtenden Kinderhortes zuzustimmen und die Statuten der Statthalterei vorzulegen. Angenommen.

G.-R. Ing. N ö d l referierte über den Amtsbericht des Bürgermeisters bezüglich der Verhandlungen wegen Beschaffung eines Turnsaales für die zu erbauende Schule am Wielandplatz. In diesem Berichte wird mitgetheilt, daß zwei Anerbieten vorlägen, eines von der Frau Westhaller, das das Verkaufsangebot bezüglich des Gebäudes im Garten der Westhaller'schen Besitzung enthält, und ein zweites von Herrn Fontana, der ein Grundstück im Ausmaße von 195 Quadratklaffen zu verkaufen gewillt ist. Der Bericht erörtert sodann die Kosten dieser Ankäufe und schließt mit der Mittheilung, daß die Erbauung einer neuen Turnhalle auf dem von Herrn Fontana erworbenen Grundstück einschließlich des Kaufpreises für dasselbe die Summe von 8253 Gulden erforderte, während die Erwerbung und Herrichtung des Westhaller'schen Gebäudes 10.500 Gulden kostete. Mit Rücksicht auf den Kostenpunkt empfiehlt der Bericht den Ankauf des Fontana'schen Grundstückes. Der Antrag der Section lautete auf Billigung der Vorschläge des Berichtes und wurde angenommen.

G.-R. S w a t y berichtete über den Antrag wegen Beleuchtung des Piffoirs in der Tegetthoffstraße und beantragte, an dem genannten Orte eine Petroleumlampe anzubringen. Angenommen.

G.-R. S w a t y referierte über das Gesuch des Herrn Ludwig Franz um Vermehrung der Laternen in der Kriehuberstraße. In dem Gesuche wird betont, daß die Kriehuberstraße wegen der schlechten Beleuchtung bei Nacht ohne Lebensgefahr kaum zu passieren sei. Der Referent erklärte, die Beleuchtung der Kriehuberstraße sei in der That schlecht, da die Gaslaternen von der 1. Petroleumlaterne 100 Meter entfernt sei. Der Sectionsantrag lautete dahin, noch eine Gaslaterne in der Kriehuberstraße aufzustellen und die Petroleumlampen ganz zu beseitigen. Der Antrag wurde angenommen.

G.-R. S t i e b l e r erstattete den Bericht über das Gesuch des Herrn Friedrich Wolf um Gemeindevollzugsbefreiung für sein neugebautes Wirtschaftsgebäude. Der Referent beantragte, das Gesuch nicht zu bewilligen, da grundsätzlich die Befreiung von Gemeindevollzugs nur bei Wohnhäusern gewährt wird. Angenommen.

G.-R. S t i e b l e r berichtete über das Angebot des Herrn Rupert R o p i n wegen Pachtung der Friedhofsgründe in der Rärntnervorstadt. Diese Gründe haben ein Flächen-

gleich. Ja, so mußte der Sohn seiner einzigen Schwester Ursula geartet sein! Und als dann Zorn den jungen Mann bei der Verlobungsfeier an seine Brust zog, und Wilhelm sich niederbengte, um des verehrten Mannes Hand an seine Lippen zu pressen, da fühlte der Rechnungsrath an dem etwas schnelleren, freudigen Pochen des eigenen Herzens die niemals wegzuleugnende Wirkung „der Stimme des Blutes!“

### Wiener Eisbriefe.

Wien, 19. Jänner.

Ein neuer Zeitvertreib. — Uebergang über die Donau. — Der Eisstoß in Sicht. — Kälte und Arbeitslosigkeit. — Singende Kinder. — Der Skisport.

Zu dem vielen Zeitvertreib, mit welchem die beschäftigungslosen Wiener — worunter nicht etwa die hungernden und frierenden zu verstehen sind — den heurigen Winter ausfüllen können, ist seit wenigen Tagen ein neuer, wohl auch der interessanteste, gekommen, und es lohnt sich deshalb der Mühe, sich mit ihm etwas eingehender zu beschäftigen. Hat sich einer an dem bunten und bewegten Treiben auf unseren zahlreichen Eislaufplätzen oder gar an dem tollen Zagen und Springen unserer jüngsten Sportanbeter auf der Türkenschanze, den so rasch berühmt gewordenen Skiläufern sattgesehen und bietet ihm selbst die endlos scheinende Schneefahrt an den Gefilden des Wienflusses keinen Genuß mehr, so braucht er bloß die Tramway zu besteigen, oder, wenn er sich schon gar bequem machen will, in einen Einspänner zu kriechen und diesem die Worte: „Zum Nußdorfer-Spiz!“ zuzurufen und er wird gar bald am Ziele seiner Wünsche sein, von wo er eines wahrhaft großartigen und schönen

### Marburger Nachrichten.

(Alpenverein.) Der diesmonatlichen Sectionsversammlung, welche Mittwoch, den 18. d. M. stattfand, wohnten auch zahlreiche Vertreterinnen des schönen Geschlechts bei, was vom Sectionsobmann, Herrn Dr. Schmiderer, eingangs seiner Begrüßungsrede entsprechend gewürdigt wurde. Nach Verlesung mehrerer Einläufe fesselte Herr Dr. Terč die Anwesenden mit einem sehr eingehenden und anregenden Vortrage über eine vor zwei Jahren unternommene Hochtour in die Tauern. Die farbenreiche Schilderung mannigfacher Naturgenüsse, die Eindrücke beim Anblicke der zahlreichen Wasserfälle, die Pracht der stellenweise üppig vorkommenden Alpenflora, der Ausblick auf die hohen Felsgruppen und Gletscher, sie alle versetzten die Zuhörer in jene schöne Alpengegend, und reicher Beifall lohnte den Vortragenden für die sehr gelungenen Ausführungen. Herr Prof. Horak betonte, daß die Section trotz der bekannten Erklärung des Professors Gragy nicht ruhen dürfe und im Vereine mit den steirischen Schwesersectionen ihren ganzen Einfluß für Anerkennung des Namens Sanntthaler-Alpen für den Gebirgszug an der Sann einsetzen solle, trotzdem der Section das hiesige deutschgeschriebene Slovenenblatt, das mit der Section Laibach am gleichen Stränge zieht, Verdrehung dieser strittigen Namensangelegenheit vorwirft. Im Gegentheile, die letztgenannte Zeitung läßt sich eine große Inconsequenz und Gedächtnisschwäche zu Schulden kommen, denn sie selbst hat in ihrer Nummer vom 30. Juli 1881 geschrieben: „Bis vor Kurzem wurden diese Alpen in Steiermark Sulzbacher-Alpen, in Krain Steiner Alpen und in Kärnten Bellacher-Roöna genannt. Doch bezeichnet jeder dieser Namen in Wirklichkeit nur einen Theil derselben und ist die Benennung „Sanntthaler-Alpen“ für alle drei Theile die wichtigste und bezeichnendste, weil die Bergmassen größtentheils zu beiden Seiten der Sann liegen.“

(Freiwillige Feuerwehr Rothwein.) Das Gründungsfest der freiwilligen Feuerwehr Rothwein, von welchem wir in unserer letzten Nummer Erwähnung thaten, verspricht sehr animiert zu werden; die Einladungen wurden bereits versendet. Das Comité bietet alles auf, um den heutigen Abend, an welchem das Fest stattfindet, zu einem recht fröhlichen zu gestalten. — Besonders erwähnt mag werden, daß zur allfälligen Benützung einige Schlitten zur Hinfahrt bei Herrn Stanger, Josefsstraße, bereitstehen werden.

(Skisport.) Heute nachmittags findet ein von mehreren Skiläufern veranstalteter gemeinsamer Ausflug statt. Alle hievon etwa nicht in Kenntnis gesetzten Freunde dieses Sportes werden ersucht, sich um 2 Uhr nachmittags bei Fialas Gasthaus „zur weißen Fahne“ in Brunndorf einzufinden.

(Italienische Sprache.) In 20 Wochen und ohne Lehrbuch die italienische Sprache vollkommen lesen, schreiben und sprechen zu lernen gibt der Sprachlehrer Herr A. Mayr hier Gelegenheit. Derselbe wird heute abends 7 Uhr im Saale des Hotels „Erzherzog Johann“ einen Vortrag über seine Lehrmethode halten. Das Unterrichtsgeld beträgt einschließlich aller nöthigen Hefte für jeden Theilnehmer 40 fl.

(Kränzchen.) Die Eickler'schen Tanzschüler veranstalten für den 4. Februar ein Kränzchen in der Gambriushalle.

(Zu Gunsten der Volksschule in Brunndorf) wird Mittwoch, den 1. Februar abends in den Localitäten „zum Kreuzhof“ ein gemüthlicher Abend veranstaltet werden. Derselbe dürfte in sehr anregender Weise verlaufen, da für reichliche Abwechslung in Vorträgen und dgl. gesorgt ist; ein Glückshafen und eine Welpost werden sicherlich auch das ihre beitragen, um der fröhlichen Stimmung Erhöhung zu verschaffen. Den Schluß des Abends bildet ein Tanzkränzchen. Spenden für den Glückshafen übernehmen freundlichst die Herren Plager (Herrengasse), Gaißer (Burgplatz), Lucardi (Magdalena-Vorstadt) und Frau Pegz in Brunndorf. Wie schon gesagt, fließt das Reinerträgnis dieser Unterhaltung, deren Programm wir in der nächsten Nummer ausführlicher bringen werden, der Schule in Brunndorf zu, zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln.

(Familienabend des Turnvereins.) Am 28. d. veranstaltet unser wackerer Turnverein in den Kaffeehaus-

ausmaß von 4 Joch und 638 Quadratlastern. Herr Repnik erbietet sich zur Zahlung eines jährlichen Pachtbillsings im Betrage von 111 Gulden, von welchen 50 Gulden sogleich und der Rest am 18. Juli d. J. erlegt würde. Die Section beantragte, das Angebot anzunehmen. Angenommen.

G. M. Stiebler referierte über den Bericht und die Rechnungslegung des Herrn Dr. Heinrich Vorber inbetreff des Wiesinger'schen Hausverkaufes. Nachdem der Berichterstatter die eingehende Darstellung verlesen hatte, beantragte er, Herrn Dr. Vorber das Absolutorium zu ertheilen und den Bericht zur Kenntnis zu nehmen. Angenommen.

G. M. Stiebler erstattete den Bericht bezüglich der von der Stadtgemeinde geplanten Aufnahme eines Darlehens von der Gemeindeparscasse im Betrage von 150.000 fl. Der Berichterstatter zählte die in nächster Zeit an den Stadtsäckel herantretenden Forderungen auf und stellte den Antrag, der Gemeinderath wolle beschließen, ein Darlehen von 150.000 fl. gegen allfällige Verpfändung der städtischen Gefälle von der Gemeindeparscasse aufzunehmen.

G. M. Dr. Miklaug beantragte, das Darlehen in zwei gleichen Beträgen aufzunehmen.

Nach kurzer Debatte wurde die Aufnahme des Darlehens mit 24 Stimmen beschlossen und sodann die öffentliche Sitzung geschlossen.

### Die Walspurgisnacht.

Gedicht von F. W. Goethe. — Für Chor und Orchester in Musik gesetzt von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Wenn auch nicht dem Umfang nach, wohl aber nach der darin bethätigten ursprünglichen Frische und Fülle der musikalischen Erfindung, steht die „Walspurgisnacht“ unter den hervorragendsten Werken Mendelssohns. — Schon in den Jünglingsjahren, während des römischen Aufenthaltes des genialen Künstlers, regte das eigenthümliche Gedicht Goethes ihn zur musikalischen Bearbeitung an, und erst zwölf Jahre später gab er dem reizvollen Werke die jetzige, vollendete Form. Es dürfte jenen unserer Musikfreunde, denen die Cantate noch unbekannt ist, vielleicht willkommen sein, vor deren Aufführung über Bedeutung und Bau der Tondichtung einige Erläuterungen zu empfangen.

Goethes Gedicht, von allem Anfang für die musikalische Bearbeitung geschaffen, schildert, wie in der Zeit, als das Christenthum noch nicht völlig unsere Lande erobert hatte, ein Häuflein Heiden mit ihren alten Priestern (dafs sie Goethe Druiden nennt, was auf Kelten hinweist, ist wohl nebenächlich) in den wieder ergrüntem Bergwald zieht, dort „nach altem heil'gem Brauch Alwater zu loben.“ Ein Weib aus dem Volke warnt sie vor der Rache der harten Ueberwinder, doch der Priester mahnt „Wer Opfer heut zu bringen scheut, verdient erst seine Bande, der Wald ist frei, das Holz herbei, und schichtet es zum Brande!“ Doch mahnt er, bei Tage noch still zu bleiben und Männer zur Wache zu stellen. Wie die Wächter sich im Walde vertheilen, ruft der letzte sie zu einem tollen Spuck herbei, die lauernden Feinde zu erschrecken und zu verschrecken. „Mit dem Teufel, den sie fabeln, wollen wir sie selbst erschrecken. Kommt! Mit Zacken und mit Gabeln, und mit Gluth und Klapperstöcken lärmen wir bei nächst'ger Weile durch die engen Felsenstreifen!“ Der ausgeführte Höllenlärm bringt die beabsichtigte Wirkung hervor, die christlichen Wächter fliehen erschreckt, das Volk aber sammelt sich im Walde um die heilige Flamme und betet mit dem Priester „Die Flamme reinigt sich vom Rauch, so reinig' unsern Glauben! Und raubt man uns den alten Brauch, dein Licht, wer kann es rauben!“

Die Musik Mendelssohns zu diesem tief sinnigen Gedichte ist auch der Form nach wahrhaft classisch, und erfüllt von dem feurigen Geiste, welcher das Wesen unserer musikalischen Romantik ausmacht. Das feine Naturgefühl, welches in Tönen hinreichenden Ausdruck findet, die Freude an phantastischem Märchenpud und endlich die innerst wahre Frömmigkeit und edle Menschlichkeit, diese drei Charakterzüge des lebenswürdigen Meisters kommen in dem Werke zu gleich entzückender Aeußerung.

Die Ouverture beginnt mit einem hingezeichneten A-moll-Dreiklang. Ueber dem in Sechzehntellläufen auf und ab rollenden Bass, der trotz aller Wendungen immer wieder zum trüben Moll zurückkehrt, schreitet im strammen Dreivierteltacte eine sehr bezeichnende, trübseelige Melodie. Das braust, rollt und klagt, dafs es wahrlich ins Ohr klingt, wie ein rhythmisierter, einförmiger Regenfall, Windsgebrause und Schlossenclag. Es soll ja auch „das schlechte Wetter“ vor Frühlingsbeginn ausdrücken. Manchmal wird es heller, das Rollen des Basses hält ein und ein Horn tönt, wie ein Sehnsuchtsruf, wie ein erster Freudenton über einen Sonnenblick. Doch der Regen klatscht wieder weiter, ja ein ordentlicher Sturm geht los, in dem selbst das trübe Hauptmotiv untertaucht. Doch er beruhigt sich, sanfte Stimmen heben an, erst in Moll, dann muthiger gewendet, wie eine Dankagung für das Ende des Winterschreckens, und endlich bricht, wie die volle warme Frühlingssonne aus trüben Wolken, ein kräftiges A-dur durch und erhebt sich ein Jubelgesang (der Uebergang zum Frühling), ein wahrhaft entzückender Instrumentalsatz, der zu dem ersten Chore hinüberleitet. Der Tenor beginnt: „Es laßt der Mai, der Wald ist frei von Eis und Reifgebänge“ und Frauenstimmen singen es ihm nach „der Schnee ist fort, am grünen Ort erschallen Lustgesänge“. Wieder tritt die Tenorstimme allein auf: „Ein neuer Schnee liegt auf der Höh, doch eilen wir nach oben, begehn den alten heil'gen Brauch, Alwater dort zu loben“. Und in gesteigelter Bewegung setzt sie fort: „Die Flammen lodern durch den Rauch, begeht den alten heil'gen Brauch, so wird das Herz erhoben“. Nun fällt der volle Chor mit aller Kraft ein und in hinreißender Steigerung wird dieser herrliche Frühlingsgesang zu Ende geführt. Eine alte Frau erhebt nun ihre warnende Stimme und der Chor der Weiber fällt in ihre trüben Klagen ein. Da mahnt der Oberpriester das Zagen zu lassen und den Holzstoß zu schichten. Es ist ein breiter, edler Gesang, in den der Chor der Druiden einfällt. Nach dem Recitativo: „Vertheilt euch wack're Männer hier“ aber beginnt in rascher Bewegung eine marschartige Orchestereinführung zu dem kunstvoll gegliederten, in reicher Stimmenverflechtung aufgebauten Chore, der ganz leise gesungen werden, wie ein Hauch verklingen soll und in reizendster Weise das Huschen und Flüstern der im Walde sich vertheilenden Wächter, das Rascheln und Knistern im Laube ausdrückt. Da erhebt sich eine Bassstimme: „Laßt uns ledig überlisten! Kommt mit Zacken und mit Gabeln“ und wie der allgemeine Chor nun einfällt, es im Orchester pfeift, brummt und tobt, geht ein wahrer Hexenjabbath los. Es ist der schwierigste auszuführende Theil der Cantate, welcher auch an die Ausdauer und Kraft der Stimmen die höchsten Anforderungen stellt, zugleich aber eine der köstlichsten und originellsten musikalischen Schilderungen, die je versucht wurden. Der Höllenspektakel verzieht sich und der Oberpriester und nach ihm der Chor stimmen wehevollen Gesang an. Die Einzelgesänge des Oberpriesters, wie die dazu gehörenden Chöre sind durch ihre einfache erhabene Tonsprache von mächtigster Wirkung und würdig des größten Meisters des modernen Oratoriums. Der tolle Lärm, die „Gluth und Klapperstöcke“ haben aber ihre beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt; einer der lauernden christlichen Wächter (Tenorsolo) erhebt Schreckensklage, in welche seine Gefährten einstimmen. Wie ihre wechselnden Fluchtrufe verklingen, erhebt sich der allgemeine, majestätisch dahindraufende Opfergesang des heidnischen Volkes, mit welchem das Tonwerk seinen wehevollen Abschluß findet.

Damit ist in Kürze der Inhalt der reizvollen Schöpfung angedeutet, welche der philharmonische Verein mit freundlicher Unterstützung des Männergesang-Vereines morgen zur Ausführung bringt. Die Leitung des ganzen Concertes, welches durch eine höchst anmuthige Symphonie von Almeister Haydn eingeleitet wird, dem ausnahmsweise dem neuen Chor-dirigenten Herrn Leopold Materna anvertraut, welcher damit eine Vollprobe seines Könnens ablegen soll. Die sorgfältigen Vorbereitungen verbürgen wohl eine feine und gerundete Ausführung und damit allen Musikfreunden einen erlesenen Genuß.

Schauspieler, das selbst eine längere Fahrt lohnen würde, theilhaftig werden kann.

„So fahr'n m'r halt nach Rußdorf 'naus“ — aber nicht um zu singen, zu lachen und zu jodeln, sondern um stillbewundernd vor einer Erscheinung zu stehen, wie sie kaum einmal in einem Jahrzehnt, selten aber so mächtig wie in diesem Winter zu schauen ist. Der gewaltige Donaustrom ist nämlich seit einigen Tagen in seiner ganzen Breite zugefroren, und seine Eisdecke hat bereits eine Dicke erreicht, dafs auch Fuhrwerke ohne Gefahr des Einbrechens quer über dieselbe von einem Ufer zum andern gelangen können.

Am letzten Sonntag nun zogen zu Wagen und per pedes Tausende von Wienern hinaus nach Rußdorf und von diesen wieder waren es über Zehntausend, welche die glühende Eisfläche dort betraten und hinüber an das jenseitige Ufer wandelten, an welchem Zedlersee gelegen ist. Wohl begreiflich ist es, dafs sowohl Rußdorf als Zedlersee an diesem Tage, der uns ebenfalls eine enorme Kälte bescherte, von Besuchern überfüllt und die letzteren froh waren, in den verschiedenen Wirtshäusern eine mehr oder minder behagliche Unterkunft zu finden. Für den Uebergang wurden in früheren Jahren, einer alten Gepflogenheit zufolge, immer abwechselnd von dieser oder jener Gemeinde jedem Passanten zwei Kreuzer als Mauthgeld abgenommen; da jedoch Rußdorf jetzt zu Wien gehört, so glaubten die Leute, für heuer von einer Mauthgebühr überhaupt befreit zu sein. Aber Groß-Wien hat auch in dieser Hinsicht, wie in mancher anderen, gründlich enttäuscht, denn nicht bloß zwei, sondern fünf Kreuzer mußten diejenigen, welche nach dem Uebergange auf der neuartigen Eisbrücke nach Zedlersee gelüftete, auf der Stelle berappen.

Solch' kleine Enttäuschungen lieben die Wiener nicht und es ist daher erklärlich, dafs sie ihren Zorn hinunterzuwürgen trachteten, dadurch, dafs sie reichlich an Speise und

Trank sich labten, ein Mittel, das überdies auch als wirksam gegen die Unannehmlichkeit der Kälte längst erprobt wurde. Darum hatte das lustige Völkchen auch am Abend bereits auf die ganze Geschichte vergessen und jubelnd zogen alle heim in die etwas erträglicheren Regionen der Großstadt.

Ja, es starrt derzeit alles von Eis und Schnee und wenn einmal die Zeit gekommen sein wird, wo sich der Eisstoß in Bewegung setzt, dann kann und muß es höchst unliebsame Ueberraschungen geben und noch viele Jahre darnach wird man von den bösen Folgen sprechen, die der Eisstoß im Jahre 1893 mit sich brachte. Aber einstweilen sind wir noch nicht so weit; die Eismassen stehen, wie die heute eingelangten Berichte melden, großartig aufgebaut bei der Ausmündung des Kremsflusses und schieben sich zunächst bei Hollenburg (Traismauer) zu einer erstauulichen Höhe zusammen. Nicht weniger als 120 Kilometer beträgt die Länge der Eisstellung auf dem niederösterreichischen Donangebiete und es erscheint einem für den ersten Augenblick ganz unbegreiflich, dafs diese ungeheuren, dichten Eismassen durch ein bischen Thauwetter Leben und Bewegung erlangen und dann ihre unheilbringende Fahrt weiter gegen Südost antreten werden.

Was die große Stadt betrifft, so haben die fast ununterbrochenen Schneefälle und noch mehr die ganz ungewöhnliche, seit Jahren nicht mit einer solchen Ausdauer wirkende Kälte (bis zu 18° R.) auf das Leben und den Verkehr in Wien fühlbaren Einfluß genommen und der Verbrauch an Brennmaterial ist demgemäß ein so riesiger, dafs selbst die großen Vorräthe der Kohlenhändler erheblich geringer werden und letztere darauf bedacht sind, trotz des Mangels an Fuhrwerk, das zumeist bei der Schneefahrt verwendet wird, ihre Lager von Neuem zu füllen.

Das tanztlustige Wien ist ebenfalls durch das endlos schlechte Wetter in eine arge Bedrängnis gerathen und für

viele hat sich das Ballvergüßen ganz bedenklich dadurch theuert, dafs sie nicht gemüthlich zu Fuße zum oder vom Tanzorte wandern können, sondern gezwungen sind, einen Wagen zu mieten, damit sie nach den Anstrengungen der Nacht nicht noch außerdem den Kampf mit den Unbilden der Witterung aufzunehmen haben. Es gibt aber auch Dinge, die sogar „an urndlichen Weana schenirn“, wie es im Volksmunde heißt, und der heurige Winter gehört zu diesen höchst unliebsamen Dingen.

Trotz der augenblicklichen Linderung der Noth vieler Taufente durch die Arbeit bei der Schneefäuberung giebt es noch immer genug arme Leute, die absolut gar keinen Verdienst finden können. Etwa zweihundert dieser Unglücklichen sammelten sich auch vor mehreren Tagen in der Nähe des Rathhauses an und einer unter ihnen versuchte Einlaß bei dem Bürgermeister zu erlangen. Nach einigem Zureden gelang es, die armen Leute zu bewegen, von ihrem Vorhaben abzustehen, ohne dafs es zu einer Gewaltanwendung, die unter den obwaltenden Verhältnissen allseits einen schlechten Eindruck gemacht hätte, gekommen war. Sie wandten hierauf ihre Schritte nach den Bureau der Transportgesellschaft, welche heuer — zum Entsetzen ihrer Verwaltungsräthe — den ganzen für schlechte Winter aufgespeicherten Reservecfond und wohl noch etliche Tausend Gulden darüber ausbrauchen wird; dort, sowie bei der Tramway-Gesellschaft, die mit Mühe und Noth ihr ausgebreitetes Schienennetz für den Verkehr offen hält, fanden denn endlich diese armen Teufel Arbeit; freilich erst dann, nachdem sie einen halben Tag lang kreuz und quer gewandert waren. Wie gefüllt die Volksklüden, oder gar die Thee- und Suppen-Anstalten, oder Wärmstuben in diesen Tagen und Wochen sind, davon können sich Leute, die nicht Augenzeugen dieses Verkehrs waren, gar keinen Begriff machen.

räumen des Casinos einen gemüthlichen Familienabend, der sich, was bei der Beliebtheit des Vereines in den besten Kreisen der hiesigen Gesellschaft vorausgesetzt werden kann, eines vortheilhaften Besuchs erfreuen dürfte. Die Turner stellten ja auch auf dem Tanzboden jederzeit stramm ihren Mann, so daß die tanzfrohe Damenwelt dem Abende mit berechtigten Erwartungen entgegensehen darf.

(Erster Marburger Zitherverein.) Am 2. Februar findet im Hotel „Erzherzog Johann“ wieder ein Familienabend mit Tanzkränzchen statt. Unter den von Vereinsmitgliedern zum Vortrage kommenden Stücken befindet sich diesmal auch eine Vorlesung in obersteirischer Mundart von Hofegger. Die Tanzmusik wird von der Werkstätten-Kapelle besorgt. Das Eintrittsgeld beträgt für Nichtmitglieder 30 kr.

(Zither-Concert.) Der Zitherlehrer Herr Rudolf Florian veranstaltet ein Schüler-Zither-Concert mit Tanzkränzchen. Dasselbe wird Sonntag den 12. Februar im Hotel „Erzherzog Johann“ stattfinden und enthält die Vortragsordnung zehn Nummern.

(In der Reitschule.) Donnerstag vormittags stürzte in der Reitschule der hiesigen Cavalleriekaserne ein Einjährig-Freiwilliger und brach sich ein Bein. Der Unglückliche mußte in das hiesige k. u. k. Truppenkrankenhaus übertragen werden.

(Ein Drama Reims auf unserer Bühne.) Nächsten Dienstag, den 24. d. geht zum Vortheile unseres ersten Liebhabers, Herrn Rohne, Franz Reims jüngstes Drama „Die Spinnerin am Kreuz“ in Scene. Wir freuen uns aufrichtig, daß wir dieses Stück unseres gottbegnadeten Landsmannes, das vor Kurzem in Wien zur Aufführung gelangte und trotz der Ungunst einer gewissen Kritik einen schönen Erfolg errang, auf unserer Bühne werden zu sehen bekommen. — Das Urtheil erfahrener und unparteiischer Dramaturgen und Theaterkennner über das genannte Drama Reims lautet einstimmig sehr günstig und wir machen unser Theaterpublicum auf den Abend besonders aufmerksam, an dem es Gelegenheit haben wird, das ausgereifte, an poetischem Gehalt reiche Werk eines deutschen Dichters der Gegenwart aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

(Panorama in der Domgasse.) Von heute an sind die Bilder der vorletzten Abtheilung; Florenz, Mantua, Padua u. s. w. ausgestellt.

(Die Genossenschaft der nicht handwerksmäßigen Approvisionirungs-Gewerbe in Marburg) hält Morgen nachmittags in Herrn Sauers Salon die Jahresversammlung ab. Tagesordnung: Cassabericht für 1892; Rechenschaftsbericht für 1892; Beschluß der Umlagen. Freie Anträge.

(Unfall auf dem Eise.) Am Freitag nachmittags stürzte die Tochter eines hiesigen Arztes auf dem Eise und verletzte sich bedauerlicherweise an einem Arme.

(Der Wochenmarkt) am 21. d., auf dem 100 Bauernschlitten mit 336 Stück geschlachteten Schweinen aufgeföhren waren, erfreute sich eines sehr lebhaften Handels. Die Ausfuhr von Schweinefleisch und Speck mittelst Bahn betrug am Voramstag 11271 Kilogramm, und dürfte dieselbe an diesem Markttag hinter jener nicht zurückbleiben. Sendungen, die nach Klagenfurt bestimmt waren, sah man einige Fuhrwagen voll, und zwar nur Schweinefleisch. Die Preise waren die gleichen wie am letztvergangenen Markttag. Auf der Abtheilung für Cerealien waren trotz der grimmtigen Kälte — am Morgen zeigte das Barometer 12° R. — dennoch 40 Schlitten mit Erdäpfeln und Zwiebeln aufgestellt. Von ersterer Feldfrucht kostete das Hektoliter 2 fl. 40 kr. Auch der Getreidemarkt war diesmal besichtigt und waren 280 große Säcke vorhanden, was zwar keine nennenswerte, aber immerhin eine Besichtigung ist, die so ziemlich den örtlichen Bedarf der kleinen Einkäufer deckt. Auf die Geflügelmarkt-Abtheilung waren nur 160 Paar Hühner und 140 Stück Truthühner gebracht worden, die sehr bald ihre Käufer fanden. Der Markt für lebende Schweine schien aber ganz eingefroren zu sein, was sehr bedauerlich war, weil fremde Käufer erschienen waren. — Nächsten Freitag, den 27. d., findet der Maria Lichtmeß-Viehmarkt und Samstag, den 28. d., der

Maria Lichtmeß-Jahrmarkt hier statt, welcher letzterer gleichzeitig mit dem Wochenmarkt abgehalten wird.

(Jahresausweis über die Thätigkeit der Sicherheitswache im Jahre 1892.) Bei einem Stande von einem Wachtmeister als Leiter des gesammten exekutiven Sicherheitsdienstes, zwei Wachführern als Controlchargen und 20 Wachmännern hat die Sicherheitswache im vergangenen Jahre 739 Verhaftungen vorgenommen und 3294 Anzeigen, Berichte und Meldungen erstattet. Die Verhaftungen erfolgten: 21 wegen Gefährdung der Sicherheit der Person und des Lebens, 150 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 170 wegen Gefährdung der öffentlichen Anstalten und Vorkehrungen und 398 wegen Uebertretung polizeilicher Vorschriften, dann Substanz-, Bestimmungs- und Obdachlosigkeit. Von den Anzeigen erfolgten: 72 wegen Gefährdung der Sicherheit des Lebens und der Person, 362 wegen Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums, 320 wegen Gefährdung öffentlicher Anstalten und Vorkehrungen, 171 wegen Uebertretung der Gassen-Polizeiorordnung, 626 wegen Uebertretung der Straßenverkehrs- und Reinhaltungsordnung, 60 wegen Uebertretung der Lohnfuhrerordnung, 104 wegen Uebertretung der Marktordnung, 22 wegen Uebertretung der Dienftbotenordnung, 62 wegen Uebertretung der Gewerbe- und Productionsordnung, 9 wegen Uebertretung des Hausierpatents, 6 wegen Uebertretung des Wasserpatents, 57 wegen Thierquälerei, 68 wegen Uebertretung der Meldevorschriften, 25 wegen Uebertretung der Bau- und Feuerpolizeivorschriften, 976 infolge gepflogener Erhebungen, Ausforschungen, Hausdurchsuchungen u. s. w., 16 infolge Ausforschung durchs Polizeiblatt Verfolgter, 116 infolge polizeiwidrigen Verhaltens an öffentlichen Orten, 47 infolge Einschreitens bei plötzlichen Todes- und Unglücksfällen und endlich 175 infolge Sanitätswidrigkeiten während der Choleraepidemiezeit.

(Unfall beim Verschieben.) Am 17. d. verunglückte der Lagerhausarbeiter Martin Steinberger beim Verschieben eines Eisenbahnwaggons dadurch, daß er, als letzterer an die Rampe rollte, ausglitt und zwischen diesen und die Wagenpuffer kam, aber glücklicherweise nur eine leichte Verletzung am Kopfe erlitt. Der herbeigerufene Arzt, Herr Kornfeld, welcher die erste Hilfeleistung vornahm, ließ den Verunglückten in die Pflege seiner Familie bringen.

(Fund.) Als gefunden wurde am Polizeiamte ein mit Reißfußgriff versehenes Waidmesser in Futteral abgegeben.

(Verlust.) Als verloren wurde angemeldet ein silbernes Armband und ein Paket mit Hemdstoffen und dazu gehörigen Knöpfen.

(Zahnenflüchtig.) Am 17. d. ist aus der hiesigen Garnison der Infanterist Johann Wamwar aus Graz, 1870 geboren, in Uniform ohne Seitengewehr desertiert. Derselbe ist von großer Statur, hat braune Augen, Haare und Augenbrauen und große Nase.

(Aus der Haft entwichen.) Am 18. d. ist die in Untersuchungshaft beim k. k. Bezirksgerichte Marburg r. D.-U. gewesene, wegen Brandlegung angeklagte Bäurin Maria Ubl aus Pivola gelegentlich ihrer Vorführung zum Verhör entwichen. Am Abende desselben Tages brachte der Gefangenenaufseher, der der Entwichenen mit Gendarmen nachgefahren war, dieselbe zurück. Sie erfreute sich der Freiheit daher nur wenige Stunden.

Schaubühne.

Mittwoch, den 18. d. stand unser geschätzter Gast, Herr Otto Hartmann, als Kean in dem gleichnamigen Dumas'schen Drama zum zweitenmale vor unserem Publicum und bewies in dieser Rolle sein künstlerisches Können auf das Unzweifelhafteste. Sein Kean war der bis zum Wahnsinn überreizte Schauspieler, der in gutmüthiger Weichherzigkeit den Hamlet spielen will, um ein gutes Werk zu üben, trotzdem er schwerkrank und sein Inneres zerrissen ist; dieser Kean war der wildgeniale Künstler, der in lustiger Gesellschaft die Nacht zum Tage macht und am Morgen mit schmerzdem Kopf und bleiernem Gliedern erwacht; dieser Kean war der tolle Gefelle, der in den Matrosenkneipen die Kraft seiner schlaggeübten Fäuste an einem rohen Gegner erprobt.

Wien in Schnee und Eis hat aber nicht bloß einem großen Theile seiner Bewohner, sondern auch den lieben Vögeln in den Stadtgärten und öffentlichen Anlagen viel Ungemach bereitet. Da sitzen die armen gefiederten Sänger, vor Frost halb erstarrt und zu Kugeln zusammengeballt, eng aneinander gepreßt, auf den vereisten Zweigen; es mangelt ihnen fast völlig an Nahrung und wenn auch viele mitleidige Personen Futter streuen, so müssen die Kleinen und Schwachen unter den Thieren doch den Hauptantheil dieser Nahrung an die Großen abtreten und um die kleinsten Brosamen, die übrig bleiben, entspinnt sich dann abermals ein Kampf zwischen den Entkräfteten. Die ledigen Spagen freilich, die fliegen in das Innere der Häuser und finden überall, was sie brauchen und noch leichter wird das Fortkommen den durchaus nicht wägherischen Raben und Krähen, welche zu hunderten am Ufer des Wienflusses sitzen und aus diesem mit ihren starken Schnäbeln jeden Gegenstand herausholen, der ihnen als Nahrung geeignet erscheint.

Als Beweis dafür, wie erfinderisch die Noth den Menschen macht, möge folgendes Beispiel dienen: Eine arme, in der Nähe Wiens wohnende Arbeiterin besitzt zwei Kinder, einen Knaben von etwa zwölf und ein Mädchen von zehn Jahren. Diese Kinder lösen eine Fahrkarte bis zu einer bestimmten Station, steigen in den nächsten Bahnhof und sofort, nachdem sich der letztere in Bewegung gesetzt hat, beginnt der Knabe einige Streiche auf der mitgebrachten Violine zu machen, worauf sich das Mädchen an die Mitreisenden mit der Bitte wendet, ein Lied vortragen zu dürfen und auch sofort mit einem Volksliede, sprich: Gassenhauer, beginnt, während der Knabe die Begleitung dazu markiert. Unter Erstaunen, oder Unwillen, sowie auch Heiterkeitsausbrüchen der Anwesenden geht die Production zu Ende; eines der Kinder hält die Hand hin, bedankt sich schließlich für die empfangenen

Spenden und verschwindet, um in der nächsten Station wieder ein anderes Coupé zu besteigen und dort dieselbe Scene aufzuführen. Die ganze Geschichte macht auf die Anwesenden zuweilen einen peinlichen Eindruck schon deshalb, weil diese unglücklichen Kinder, wie erwähnt, Gassenhauer vortragen; und diese werden auch die Ursache sein, daß die Productionen ein baldiges Ende finden.

Daß in einem Wiener Eisbriebe vom Schlittschuhlaufen die Rede sein muß, werden die geehrten Leser natürlich finden. Aber auch dieser, bei ruhiger Kälte so gerne ausgeübte Sport findet seinen ärgsten Widersacher an dem schneigen und stürmischen Wetter. Kaum sind die Besitzer der vielen Eislaufplätze mit dem Reinigen der Bahn fertig geworden, als neuerdings die Schneeladungen von den Dächern herabsausen und die Sportbegeisterten am Laufen hindern. Zudem macht der scharfe Wind ein längeres Verweilen im Freien fast zur Unmöglichkeit.

Nur eine Classe von Menschen giebt es, die trotz Schneestürmen und eisiger Kälte hinaus in die von Wohnhäusern noch freien Umgebungen Wiens, z. B. auf die Türleschanze, eilen, um dort der neuesten Errungenschaft auf sportlichem Gebiete, dem Schneeschuhlaufen, kurz genannt „Skisport“, mit einem Eifer zu huldigen, der gar kein Hindernis kennt. Auch die Umgehung von Dornbach wird schon seit Wochen durch die Skisportler unsicher gemacht und sie haben dort mit vieler Geschicklichkeit aus dem massenhaft vorhandenen Schnee große Hügel aufgebaut und festgemacht, von welchen sie dann mit staunenerregender Geschwindigkeit herabsausen und herabspringen — scheinbar ohne zu ermüden. Daß nach solchen Kraftanstrengungen sich auch ein entsprechender Appetit entwickelt, ist wohl begreiflich. — Nun wäre noch von Vällen und Kränzchen in dem vereisten Wien zu reden, — aber davon vielleicht ein andermal. M. W.

Am nächsten Abend sahen wir Herrn Hartmann als Schiller in Laube's fünftactigem Schauspiel „Die Karlschüler.“ Welch' ein Gegensatz zwischen den beiden Leistungen! Nicht, daß der Künstler die dankbare Rolle falsch erfaßt und unrichtig gespielt hätte, er erwies sich im Gegentheil als vielseitiger Schauspieler, denn er wußte die Niedergeschlagenheit und Verzweiflung Schillers, sowie seine mannhafte Haltung in der fürchterlichen Stunde der Entscheidung glaubhaft und wirkungsvoll darzustellen, obwohl er so indisponiert war, daß er einigemal schlecht zu declamieren schien. Die Verschiedenheit der Rollen meinten wir, wenn wir oben von einem Gegensatz der Leistungen sprachen, denn diese Verschiedenheit beeinflusste den Erfolg zu Ungunsten des Gastes. Von den Mitgliedern unserer Bühne unterstützte Fr. Niede als Laura Herrn Hartmann am besten. — don.

Letzte Nachrichten.

Mahrenberg, 20. Jänner. Allenthalben ist man hier befremdet, daß Langers Wahl zum Bezirksobmann nicht bestätigt wurde. Die Slovenen sogar sprechen sich in abfälliger Weise aus. Es verlautet, daß liberale Machenschaften in dieser Angelegenheit im Spiele waren.

Wien, 20. Jänner. Aus Paris kommt die Nachricht, daß die von der französischen Regierung von England verlangte Auslieferung des Abenteurers Cornelius Herz erfolgt sei und der Cogliostro des 19. Jahrhunderts in dem Hotel, das er bewohnte, unter der Anklage des in der Panama-Affaire begangenen Betruges verhaftet wurde. Herz soll jedoch so krank sein, daß er vorläufig nicht nach Frankreich gebracht werden kann, weshalb er unter polizeilicher Aufsicht verbleibt. Die Panama-Untersuchungs-Commission unterzog heute Andrieux einem Verhör. Derselbe erklärte, er könne die 104 im Notizbuche Ar(t)ons verzeichneten Namen (Bestohener) nicht nennen, da Ar(t)on die entscheidenden Beweise in Händen habe.

Die „Liberte“ erklärt inbetriff des Programmes Hauffonvilles (siehe den Artikel „Die Lage in Paris“ im politischen Theile des Blattes. Num. d. Red.), der darin erörterte Plan sei klar und geschickt, auch gebühre ihm das Verdienst, aufrichtig zu sein. Freund und Feind seien gewekt. Wenn eine Diktatur notwendig wäre, müßte ein Cäsar erstehen, dem sich Frankreich vor der jetzt drohenden demagogischen Gefahr ruhig in die Arme werfen könnte. Ob die Prinzen von Orleans dazu die Fähigkeit besitzen, sei allerdings eine andere Frage. — Deroulde fordert, daß Clemenceau und Rouvier vor die Geschworenen gestellt werden. Andrieux kündigt die Veröffentlichung einer Anzahl von Documenten an, die insbesondere die Boulangeristen schwer belasten.

Wien, 20. Jänner. Einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ zufolge soll zwischen Erzönig Milan und Natalie eine Versöhnung stattgefunden haben. Der Czar soll den Vermittler gespielt haben. (Die Nachricht klingt wenig wahrscheinlich. Num. d. Red.)

Prag, 19. Jänner. Die heutige Sitzung des Stadtverordnetencollegiums nahm einen äußerst stürmischen Verlauf. Die Jungtschechen warfen der alttschechischen Mehrheit vor, daß sie eine Panamawirtschaft eingeführt habe. Infolge dieser Worte wurde dem jungtschechischen Stadtverordneten Brzcnovský vom Bürgermeister dreimal der Ordnungsruf zutheil. Einen großen Sturm rief der Umstand hervor, der Stadtrath habe für die Errichtung eines Husdenkmals in Prag jährlich 1000 fl. votiert.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 17. d. wurde den Ortsgruppen in Königsberg i. Schl., Mürschan, Lichtenwald, Friedeck und Böhm.-Rammig für Unterhaltungen, Neujahrsthebenungen und Spenden, der Ortsgruppe Prag für ein sehr bedeutendes Sammelergebnis als Neujahrsgabe, ferner den Bezirksvertretungen in Judenburg, Dauba, Krazau und Gabel, den Gemeindevertretungen in Jägerndorf, Puschwitz, Schaab, Kleinotshau, Leschau, den Sparcassen in Jägerndorf, Pödersam, der I. mährischen Sparcasse in Brünn, dem Gewerbeverein, der gewerblichen Spar- und Vorschußcasse, dem Vateranverein, dem Musik- und Gefelligkeitsverein, der Zechmachergenossenschaft und dem Volksbildungsverein in Jägerndorf, dem Deutschen Casino in Wisenz, dem Lehrerverein in Gabel und einigen Deutschgesinnten in St. Michael a. Esch für Spenden aus Anlaß des Aufrufes der Dank ausgesprochen. Der Dank der Volksbücherei in Königsfeld für gespendete Bücher wurde zur Kenntnis genommen und hierauf in Angelegenheiten der Schulen in Jablonek, Böhm.-Schumburg, Köfnersdorf, Lieben, Holleschowik, Wrschowik, Freiberg, Lichtenwald, St. Egidii, Pawlow und der Kindergärten in Bergreichenstein, Wisenz, Prziwos und Nemnowik Beschlüsse gefaßt.

Fremden-Liste

- vom 20. bis 21. Jänner 1893.
Hotel Mohr. M. Infanger, Reifender, Wien. F. Geisler, Kaufmann, Wien. K. Riparek, Reifender, Wien.
Hotel Meran. L. Antlein, Reifender, Wien. L. Hausler, Reifender, Wien. M. Betelheim, Reifender Wien.
Hotel Erzherzog Johann. J. Schlesinger, Kaufmann, Wien. M. Grünhut, Reifender, Wien.
Hotel Stadt Wien. G. Maranig, Reifender, Wien. A. Grautmann, Reifender, Wien. A. Friedenthal, Kaufmann. Wien. J. Kraut, Reifender, Wien.

Eingefendet.

Ball-Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe von 45 kr. bis fl. 11.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins u.) Porto- und zollfrei — Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. und Postkarten 5 kr. Porto nach der Schweiz. 4
Seiden-Fabrik G. Henneberg, k. u. k. Hofl. Zürich.

Der Postdampfer „Friesland“ der „Red Star Line“ in Antwerpen ist laut Telegramm am 17. Jänner wohlbehalten in New-York angekommen.

Unübertroffen  
als Zusatz zu Bohnen-  
kaffee.  
Süßst  
empfehlenswert  
für Frauen, Kinder  
und Kranke.  
Überall zu haben.

# KATHREINER'S

mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.

# KNEIPP MALZ-KAFFEE

Wohlgeschmack.  
Gesundheit.  
Ersparnis.  
Nachahmungen  
sorgfältig zu ver-  
meiden.  
½ Kilo à 25 fr.

## Zur Carnevalsaison. Etablissement Carl Bisenius

Wien, I., Singerstraße Nr. 11, Mezzanin.

Telephon 4929. Billigste En gros-Preise. Preislisten gratis

Großartige Auswahl der neuesten Cotti-  
lonorden, per Duzend von 10 fr. und Cottillon-  
touren von 75 fr. aufwärts.

Masken jeden Genres und Costümschmuck,  
Wollbärte von 10 fr., Perrücken von fl. 1.25  
aufw. Komische Kopfbedeckungen, Knallbombons  
u. Cottillonbouquets von 4 fr. aufwärts.

Comité- u. Vereinsabzeichen, Tanz-  
ordnungen und Damenpenden.

Decorationen für Ballsäle werden ausge-  
liehen oder verkauft.

Zug-Musikinstrumente aus Papier-Carton, auf wel-  
chen man ohne weitere Kenntnisse spielen kann. 12  
Instrumente für eine Capelle fl. 2.10 und aufwärts.

Anerkannt geschmackvolle Ausführung von Deco-  
rationen jeden Styls in Ballsälen in loco und  
auswärts.

Leihweise Aufstellung von Sandtheatern, welche  
ohne jede Beschädigung der Wände in Wohnräumen  
aufgestellt werden.

Färbige Salonflammen, per Stück 10 fr.,  
15 fr., 20 fr. und aufwärts.

Magnesium, womit man angezündet elektr.  
Licht erzielt, sammt Reflectoren.

Decorationen für Geldpreise zu Bestschießen  
und Preisfestlichkeiten.

Verkauf von verschiedenen effectvollen Decorationen für Ballsäle.



Baron: Wenn meine Schwester Pauline nur etwas von Ihrem reizenden  
Teint hätte, sie würde gewiß ihr halbes Vermögen dafür geben.

Fräulein Rosa: Warum so viel? Großlich Creme und Großlichseife  
kosten ja zusammen nur 1 fl. und bezwecken Alles auf leichteste und schnellste  
Weise. Bei Anwendung dieser einfachen, billigen Mittel ist schön zu sein,  
keine Kunst.

### Crème Grolich

entfernt unter Garantie Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand,  
Miteffer, Nasenröthe u. und erhält den Teint zart und jugendlich frisch  
bis ins hohe Alter. Preis 60 fr.

### Savon Grolich

dazu gehörige Seife 40 fr. Beim Kaufe verlange man ausdrücklich die in  
Paris 1889 preisgekrönte Creme Grolich, da es wertlose Nachahmungen gibt.

Haupt-Depot bei Johann Grolich,

Droguerie „Zum weissen Engel“ in Brünn. Auch echt zu haben  
in Marburg bei: Ed. Rauscher Nfg. M. Wolfram 1969

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

# BREHM'S

dritte, neubearbeitete Auflage

von Prof. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof.  
W. Marshall und Prof. E. L. Taschenberg,

mit über 1300 Abbild. im Text, 9 Karten, 130 Tafeln in Holz-  
schnitt u. Chromdruck von W. Kuhnert, Fr. Specht u. a.  
130 Lieferungen zu je 60 Kr. = 10 Halbfranzbände zu je 9 Fl.

# TIERLEBEN

Zu beziehen durch Th. Kaltenbrunn's Buchhandlung, Marburg.

## Droguerie des Max Wolfram

Marburg

Crab-Apple, Czarina, Lotus, Essbouquet,  
Oppoponax, Chypre, Jokey-Club, Ylang-Ylang,

Englische Parfums

von The Crown Perfumery Co. in Originalpackung und offen.

Englische Seifen in allen Gerüchen.

### Für die Hausfrau:

## DOERING'S SEIFE mit der EULE.

Nur dasjenige eignet sich zur Verwendung für den Haushalt, was **Gut**  
und **Billig** ist. Nun ist nicht alles Billige auch gut, ja wir wissen, daß das  
preislich Billige fast ausnahmslos auch das Theuerste ist. So auch mit den  
Toiletteseifen. Eine wirklich gute und für den Haushalt sich bestens qualifizierende Toiletteseife ist die  
Diese ist **gänzlich schärfefrei und so mild, dass sie täglich von allen Angehörigen**, ob jung,  
ob alt, angewendet werden kann und soll. Sie reinigt sehr gut, nimmt alle Hautunreinlichkeiten hinweg, brennt nicht,  
spannt nicht und wirkt in allen Fällen belebend und anregend auf die Function der Haut. Dabei ist Doering's Seife mit  
der Eule billig, denn sie braucht sich bis auf den kleinsten Rest auf, und nützt sich so sparsam ab, daß man indes von  
Hüllseife, die zwar billiger, aber auch mit allerlei gewichtschweren, gänzlich unnützen Stoffen gefälscht sind, just das Dop-  
pelte braucht. Es ist also **Doering's Seife** mit der **Eule** bei höherem Einkaufspreise immer noch die billigste und  
einer sparsamen Hausfrau sehr zu empfehlen. General-Vertr. **A. Motsch & Co., Wien, I., Luge 3.**

## vollständig spesenfreien Durchführung

# Conversion

der zum Umtausche gelangenden

5perc. Oesterreichischen und Ungarischen  
Renten und Anlagewerte

empfiehlt sich das

## Bankhaus E. C. Mayer & Co.

Commandite der k. k. priv. Oesterr. Länderbank in Wien

GRAZ, Herrengasse 1.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst in  
eingehendster Weise entweder mündlich oder schriftlich  
kostenfrei erttheilt.

### Hotel-, Gasthaus- und Herrschafts Köchinnen

mit 15 fl. Lohn, feine Stubenmädchen  
mit 10 fl. Lohn, brave Mädchen für  
Alles, Zahlstellenrinnen, Unterläuferinnen,  
sucht dringend das Bureau 134

Auguste Janeschitz,  
Herrengasse 34 in Marburg.

### CURS

von Unterhaltungskunden  
in deutscher u. französischer Sprache,  
beginnt mit 1. Februar und wird be-  
sonders Rücksicht genommen, daß  
Kinder von 6-12 Jahren spielend  
die französische Sprache erlernen. Da  
nur eine beschränkte Zahl Schüler  
aufgenommen wird, so werden die  
p. t. Eltern darauf aufmerksam ge-  
macht. Ausnahme täglich von 2-4  
Uhr nachm. mit Ausnahme der Sonn-  
und Feiertage Schillerstraße 8, erster  
Stock, rechts. 118

### Carneval.

Beehre mich den hochgeehrten Damen  
bekannt zu geben, daß ich elegante  
und einfache Balltoiletten und Masken-  
costüme schnellstens und billigt ver-  
fertige.  
hochachtungsvoll  
Marika Leff,  
Herrengasse Nr. 33.

### 200-300 Gulden

monatlich sicheren Verdienst ohne Capital  
und ohne Risiko wird Personen jeden  
Standes geboten, die ihre Bekanntheit  
zum Verkaufe eines sehr gesuchten Artikels  
benützen wollen. **Louis Selle, Wien I.,  
Schottenbastei 10.** 123

Jährlich circa 1200 Illustrationen aus allen Gebieten  
des Wissens.

Stein der Weisheit  
aus allen Gebieten  
des Wissens  
Unterhaltung u.  
Belehrung  
für Haus und  
Famille  
Halbmonatlich  
ersch. 12 Hefen  
A. Hartleben's Verlag

1 fl. 80 Kr. = 4 Hefen, 16 Kr. = 16 Hefen, 1 fl. 80 Kr. = 20 Hefen, 2 fl. 40 Kr. = 24 Hefen, 3 fl. 20 Kr. = 30 Hefen, 4 fl. 00 Kr. = 36 Hefen, 5 fl. 00 Kr. = 40 Hefen, 6 fl. 00 Kr. = 48 Hefen, 7 fl. 20 Kr. = 54 Hefen, 8 fl. 00 Kr. = 60 Hefen, 9 fl. 00 Kr. = 72 Hefen, 10 fl. 00 Kr. = 80 Hefen, 11 fl. 00 Kr. = 90 Hefen, 12 fl. 00 Kr. = 100 Hefen.

Jährlich 24 Hefte. Künster Jahrgang.

## Der gänzliche Ausverkauf

des  
Courant-Baumwoll- & Leinentwarenlagers  
aus dem Concourse

**A. Menkes & Co., Wien, I., Mark Aurelstrasse 8**  
findet von heute angefangen gegen sofortige Barzahlung statt.  
Die Concursmasse-Verwaltung.

# MAGGI'S SUPPEN-WÜRZE

Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

Für die Küche.

HORS CONCOURS a. d. Weltausstellung PARIS 1889.

in Flaschen von 45 Kreuzer an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

Oest.-ung.

## Finanz-Rundschau.

An der Jahreswende laden wir zum Abonnement auf die Oest.-ung. Finanz-Rundschau ein. Während der Zeit seines Bestehens hat sich das Blatt durch seine Originalität und Objectivität einen stattlichen Leserkreis erworben; es ist anregend und dient gleichzeitig allen praktischen Zwecken derjenigen, welche **Effecten besitzen**. Das Blatt verfolgt alle **speculativen Strömungen** mit Aufmerksamkeit, und die mitunter **sehr geheimen Fäden**, welche die Börsen verbinden. Es ist aber gleichzeitig bemüht, den Interessen derjenigen, welche **Anlagen suchen**, Rechnung zu tragen. In der Zeit der **Conversionen** ist dies keine leichte Aufgabe; die Oest.-ung. Finanz-Rundschau sucht ihr gerecht zu werden. So bietet das Blatt Alles, was den Mobilienbesitz interessiren kann. **Es erweitert fortgesetzt sein Programm** und hat in den letzten Wochen dem bisherigen Inhalte **eine vollständige Ziehungsliste** angereicht. Die Vorgänge auf dem Markte für **landwirtschaftliche Producte** sind in objectiver Weise dargestellt.

52 Nummern mit einem reichhaltigen Inhalte erscheinen im Jahre, und der **Abonnementspreis beträgt einen Gulden für das Jahr**. Wenn der Abonnent im Verlaufe dieser Zeit auch nur **eine Mittheilung** findet, die ihm wertvoll scheint, dann ist wohl die Entschädigung für die kleine Ausgabe gegeben.

Man abonniere also für **jährlich 1 fl.** die **wöchentlich erscheinende, informative, objective reichhaltige Oest.-ung. Finanz-Rundschau**.

**Auf Wunsch Probenummer gratis.**

Administration

**Wien, I., Graben Nr. 10.**

Eingang: Dorotheergasse Nr. 1.

Wasserfreies 1880

### Weingeläger

kauft zu den höchsten Preisen

**R. Wieser,**  
Brennerei in Kötsoh.

### Eine Dame

wird in Quartier und sorgsame Ver-  
pfllegung genommen. **J. Baumann**  
Kärntnerstr. 26, I. St. 133

### Besseres Ehepaar

kinderlos, die Frau in allem häusli-  
chen bewandert, gute Köchin, der Mann  
mit Dienst auferm Haus, bittet um  
eine Hausmeisterstelle. Auskunft im  
Bureau **J. Kadlik**, Marburg,  
Herrengasse. 135

### Gelegen- heitskauf!

Pracht-Realität mit Einkhofgasthaus,  
Mühle, Stallungen, Wirtschaftsge-  
bäuden, Weinerei, ca. 30 Joch Grund,  
für jedes Geschäft, auch für eine  
Fabrik sehr geeignet, ist wegen Ab-  
reise des Eigenthümers preiswürdig  
zu verkaufen. Auskunft bei **Franz**  
**Kladnik**, Studenitz bei Pölstschach.

### Lehrjunge

wird aufgenommen im Lackierer-  
geschäft des Herrn **Franz Balaster**.

### Täglich frische Milch und Schlagobers

zu haben bei **Eschermitscher**,  
Theatergasse 11. 98

### Kautschuk- Stampiglien

in allen  
Größen und Formen  
mit und ohne Selbstfärber,  
übernimmt zur Anfertigung  
die

**Buchdruckerei L. Kralik**  
Marburg.

K. u. k. pat. hygienische Präparate zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne:

### Eucalyptus-Mund-Essenz.

Intensivst antimiasmatisch und antiseptisch, daher Schutzmittel gegen Rachen-  
catarrhe und überhaupt gegen miasmatische Infectionen durch die Luftwege.  
 $\frac{1}{2}$  Flacon fl. 1.20,  $\frac{1}{4}$  Flacon 65 kr.

### Puritas, spezifische Mundseife.

Das altberühmte und einzige, schon im Jahre 1862 zu London mit der  
Preismedaille ausgezeichnete, weil delicateste und wirksamste Präparat.  
Eine Dose fl. 1.—

### Dentibus, Neues Wiener Normal-Volksmittel

zur Reinigung und Erhaltung der Zähne.  
(Pat. angem.) Ein Stück 25 kr.

v. Med. Dr. C. M. Faber. Leibzahnarzt wld. Sr. Maj. des Kaisers Maximilian I. etc.

Niederlagen in allen Apotheken und Parfümerien des In- und Auslandes.

Haupt-Versandsstelle: Wien, I., Bauernmarkt Nr. 3.

1967

### Trockenes Buchen- und Eichen-Brennholz

bei Abnahme einer Waggonladung: **Scheiterholz** per Meterkfr. 10 fl.  
**Brügelholz** per Meterklast 6 fl. ab Südbahnstation **St. Georgen**  
hat die 92

**Holzhandlung Adalbert & Alois Walland**  
in **Gonobitz** prompt abzugeben.

Keine Hühneraugen mehr!

### Wunder der Neuzeit!

Wer binnen Kurzem **Hühneraugen** ohne  
Schneiden und jeden Schmerz verlieren will,  
kaufe sich vertrauensvoll das von **William Enders-**  
son erfundene

**amerikanische Hühneraugen-Extrakt.**

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-  
Depot **F. Sibilik**, Wien, III., **Salzmanergasse 14.**  
Depot in **Marburg** bei **Herrn W. König**,  
Apotheker. 91

Keine Hühneraugen mehr!



### Max Macher's

Glas-, Porzellan- und Lampen-Niederlage

Hauptplatz 19, **MARBURG**, Hauptplatz 19

empfiehlt bei reichster Auswahl

2113

### das Neueste und Geschmackvollste

in Bedarfs- und Luxus-Artikeln, Zuggegenstände für **Lombolas**.  
Specialität: **Photographieständer** wie **Menühälter** aus **Porzellan-**  
**blumen**. — **Alleinige Niederlage für Untersteiermark: Pots de**  
**chambres mit pat. hyg. hermetischem Verschlusse**. (Unentbehrlich in  
Krankenzimmern.) **Luftzugverschlüsse**, **Petroleum-Pulver** (keine Ex-  
plosion, sehr schönes Licht und bedeutendes Petroleumersparnis.) **Verglasungen**  
zu **Neubauten**, sowie **Reparaturen** werden auf das **Sorgfältigste** und  
**Billigste** ausgeführt. **Anfertigung von Bilderrahmen**.

### Erste Leopoldstädter Fabrik für Elektrotechnik, Wien

II., Taborstrasse 59.

Installation von Anlagen für elektrische Beleuchtung und Kraftübertragung,  
Telegraphen- und Telephonbau, Fabrication von **Dynamomaschinen**, Specialität  
automatische **Spannungs-Regulatoren** zur Beseitigung von **Zudungen** im elektrischen  
Lichte. — **Mäßige Preise** bei **solider Ausführung**. **Preiscurante** und  
**Kostenvoranschläge gratis**.

107

# Johann Plattner's Schuhwaren-Erzeugung, Marburg

Tegetthoffstrasse 30.

## Für den Carneval: Ball- und Brautschuhe

in elegantester und neuester Façon und solidester Ausführung. In Ballschuhen nur 3 Preise: fl. 2.50, 3.—, 3.50, Herren-Costümschuhe von Lack fl. 5 bis 5.50. Anfertigung aller Arten Beschuhungen für Herren, Damen und Kinder. Reparaturen reell und billigt. — Specialität: Haarabblenderschuhe für kalte und leidende Füße. Neuestes: Columbus-Schlittschuhe. Neueste Erfindung, patentirt in 13 Staaten. Von den hervorragendsten Läufern bestens empfohlen. (Keine Verwechslung der Schuhe am Eisplatz.) Billigste Preise!



Friedrich Lach, Gastwirt und Bäcker, giebt im eigenen wie im Namen seiner zwei unmündigen Kinder allen Verwandten und Bekannten die tieferschütternde Nachricht von dem Hinscheiden seiner innigstgeliebten Gattin, resp. Mutter, Frau

### Maria Lach geb. Schicker

welche am 20. Jänner 1893 um 3 Uhr nachm. im 42. Lebensjahre plötzlich verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 22. d. M. um 3 Uhr nachm. auf dem Ortsfriedhofe in Zellnitz a. D. statt.

Die heil. Seelenmesse wird Montag den 23. Jänner in der hiesigen Pfarrkirche gelesen.

Zellnitz a. D., am 21. Jänner 1893.

3. 980

### Kundmachung.

In Folge des neuerlichen Auftretens der Cholera in Hamburg und Altona sind alle aus diesen beiden Städten Zugereisten sofort hieramts zu melden, damit sie einer ständigen ärztlichen Beobachtung unterzogen werden können. Diese durch die hohe k. k. Statthalterei mittelst Erlasses vom 16. d. J. 1447 angeordnete Maßregel ist genau zu befolgen.

Stadtrath Marburg, am 18. Jänner 1893.

Der Bürgermeister: Nagh.

I. Marburger Militär-Veteranen- und Krankenunterstützungs-Verein „Erzherzog Friedrich“.

### Einladung.

Die Herren Mitglieder werden hiermit nochmals zu der heute den 22. Jänner um 2 Uhr nachmittags im Saale der Gambrinus-Halle stattfindenden statutenmäßigen, ordentlichen

### General-Versammlung

freundlichst eingeladen und ersucht, recht zahlreich erscheinen zu wollen.

#### Tagesordnung:

1. Vortrag und Genehmigung des Rechenschaftsberichtes und der Cassagebarung.
2. Bericht des Cassa-Revisionscomités.
3. Die Neuwahl des Ausschusses und 3 Ersatzmänner.
4. Festsetzung der Remuneration für den Schriftführer und den Cassier.
5. Freie Anträge der Mitglieder im Sinne des § 30 und Beschlussfassung hierüber.

Die Vereinsleitung.

Sonntag den 22. Jänner 1893

### Th. Götz' Saallocalitäten

## MASKEN-BALL.

Damen-Masken frei. Eintritt 30 kr.

Drei der schönsten Damen-Masken erhalten besonders wertvolle Preise.

126

Hochachtungsvoll

J. Haugeneder.

### ANZEIGE.

Zu 20 Wochen und ohne Lehrbuch

### die italienische Sprache

vollkommen lesen, schreiben und sprechen zu erlernen, welches Jedermann für nur ein einmaliges in 2 Anticipando-Raten zu entrichtendes Honorar von 40 fl. durch meinen seit mehr als 10 Jahren erprobten, gründlichen und praktischen Unterricht Gelegenheit geboten ist. Zudem ich gedenke, so wie in Graz auch in Marburg 3mal in der Woche diesen Unterricht zu erteilen, falls daselbst sich eine genügende Anzahl Schüler und Schülerinnen melden sollte, einen bis zwei Curse, u. zw. einen für Herren und einen solchen für Damen, mit 4. Februar l. J. zu eröffnen, so werde ich am Sonntag, den 22. Jänner abends 7 Uhr im Speisesalon des Hotels Erzherzog Johann vorerst über meine Lehrmethode einen interessanten und gründlichen Vortrag halten, wie man eine fremde Sprache leicht, rasch, sicher und mit Erfolg erlernen kann.

Zudem ich jedem fleißigen und ausdauernden Schüler für sicheren Erfolg und gute correcte Aussprache garantiere, lade ich ein p. t. Publicum sowie insbesondere die Handelsbessenen zu recht zahlreichem Erscheinen ein. Marburg, im Jänner 1893.

A. Wahr, italienischer Sprachlehrer.

### Auslag-Spiegel

ist billig zu verkaufen bei A. Neu jun., Marburg.

Zur Durchführung der bevorstehenden

# CONVERSION

der

österreichischen u. ungarischen

5%igen Rententitres

## in Kronen-Rente

empfehlte seine Dienste zu günstigsten Bedingungen der

### Wiener Bank-Verein, Filiale Graz

vorm. A. Neuhold.

Auskünfte werden auf mündliche und schriftliche Anfragen bereitwilligst erteilt.

Das Stockhose

### Haus Nr. 46

Kärntnerstraße, ist zu verkaufen und zwar sehr billig, weil der jetzige Besitzer europamüde geworden ist.

Anfragen im Gasthause Kärntnerstraße 31. 122

### Terno!

18 Telegramme in einem Tage und 46 Dankschreiben in einer Woche

sind bei Herrn Dittrichstein in Budapest eingelaufen. 36 Terno wurden in der Wiener Ziehung vom 14. d. auf die Nrn. 55 47 80 und 28 Terno bei der Grazer Ziehung auf die Nrn. 30 43 59 behoben, zusammen 64 Terno. Alle diese Schreiben enthalten das größte Lob über die Berechnungsgabe dieses so berühmten Matadoren, dessen obenerwähnte Zahlen so vielen Menschen Glück und Segen brachten. Alle Blätter des In- und Auslandes preisen die vorzüglichen Combinations-Spiele dieses so seltenen Rechenkünstlers und soll in Europa, speciell aber in Ungarn, Oesterreich und Italien die Zahl der glücklichen Gewinner unberechenbar sein. Es ist ganz überflüssig zu erwähnen, dass derjenige, der rasch reich und glücklich werden will, die Dittrichstein'schen Spielnummern benütze. Jeder vernünftige Mensch wird gewiss dem Glücke die Hand bieten und die kleine Auslage für Porto und Einfaß riskiren, um einen Versuch im Lotto zu machen, und noch dazu, was die Hauptsache, mit Dittrichstein'schen Glücksnummern. Jeder kann also diese günstige Gelegenheit in Anspruch nehmen, da Herr Dittrichstein jedes Schreiben, dem 3 Stück 5 kr. Marken beilegen, franco und postwendend beantwortet. Man adressiere die Briefe direct nur an Herrn Dittrichstein Maurizio in Budapest (ohne nähere Adresse). Antwort erfolgt sofort. 121

Ein starker Lehrling wird bis 11. Februar aufgenommen in der Tischlerei Karl Köfner, Ehrenhausen. 125

Eine fast neue Postbeamtenuniform ist billig zu verkaufen. Burggasse 34. Daselbst ist auch ein Clavier zu haben. 131

### Buchführung und Correspondenz sowie jedwede Schreibarbeit

beforgt ein routinirter Fachmann in seiner freien Zeit als Nebenbeschäftigung unter coulantem Honoraranprüchen. Adresse in der Verw. d. Bl.

## Die Wechselstube

der

### Steiermärkischen Escompte-Bank in Graz

bringt zur Kenntnis, dass sie die demnächst stattfindende

## CONVERSION

der zur Rückzahlung bestimmten

### österreichischen u. ungarischen 5%igen Renten und Eisenbahn-Effecten

zu Original-Bedingungen und gänzlich spesenfrei durchführen wird.